

Auftakt

Zeitschrift der Hochschule für
Musik und Theater München

N° 30

2023/2024

Hochschulvertrag 2023–2027
Ausbau und Innovation

Starke Künste
Neue Produktionsmöglichkeiten
Wettbewerb XPLORE

Selbstverständlich international
Hochschulpartnerschaften und mehr

Kunst und Gesundheit
Musik und Tanz gesund gestalten



myt



Nach innen gestärkt, nach außen geöffnet



Es ist ein großer Gemeinschaftserfolg, über den sich unsere Hochschule kurz vor Beginn des neuen Studienjahres 2023/2024 freuen darf: Am 21. September 2023 konnte ich den Hochschulvertrag 2023–2027 mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst unterzeichnen. Dieser Vertrag ist der Startschuss für ein umfassendes und ganzheitliches Ausbau- und Innovationsprogramm für unsere Hochschule, ganz unter dem Motto »Nach innen gestärkt, nach außen geöffnet«.

Der Hochschulvertrag umfasst zehn Leitprojekte für Wandel und Innovation, eine Stärkung der künstlerischen Lehre sowie den Ausbau von künstlerischer Forschung und Internationalisierung – für eine bestmögliche Förderung unserer Studierenden. An dieser Vision haben wir in den letzten Monaten innerhalb unserer Hochschule gemeinsam gearbeitet. Dank des intensiven Austauschs mit allen Institutsleitungen konnten wir Themen und Aufgaben identifizieren und in konkrete Leitprojekte für die gesamte Hochschule überführen. Mein ausdrücklicher Dank an dieser Stelle an alle Beteiligten!

Die im Hochschulvertrag verankerten Programme und Leitprojekte werden allen Studierenden unserer Hochschule zugutekommen. Zu den zehn konkreten Leitprojekten gehören etwa die Initiierung eines Produktionsteams für innovative Konzert- und Veranstaltungsformate, weitere Schritte für eine Förderung der Internationalisierung, ein Zentrum für Kunst und Gesundheit, die gezielte Erweiterung unserer Kooperationen für eine enge Vernetzung mit der Berufspraxis oder der Ausbau unseres Career Centers. Lesen Sie mehr dazu in dieser Ausgabe unseres Hochschulmagazins.

Drei zusätzliche Professuren, die im Hochschulvertrag vereinbart sind, werden die Qualität unseres Studien- und Lehrangebots stärken. Durch die Gründung eines Graduiertenkollegs und eines Forschungsfonds investieren wir außerdem in Wissenschaft und Forschung.

Doch damit nicht genug: Die Entscheidung des Freistaats durch Staatsminister Markus Blume, den Planungsauftrag für die Große Baumaßnahme »Campusentwicklung Arcisstraße 12« zu erteilen, die uns mitten im Redaktionsschluss dieses Magazins erreichte, sichert die Zukunft unserer Hochschule – und damit die Zukunft von Kunst und Kultur von morgen. Für dieses klare Bekenntnis sind wir sehr dankbar und begegnen den Herausforderungen, die nun auf alle Projektbeteiligten zukommen, mit großem Respekt und voller Verantwortung.

Über die aktuellen Entwicklungen zu diesem Thema und zum Hochschulvertrag und seinen Leitprojekten informieren wir Sie auf unserer Website (<https://hmtm.de>).

Der Hochschulvertrag und die Erteilung des Planungsauftrags für die Campusentwicklung mitten im Kunstareal sind wesentliche Meilensteine für unsere Hochschule und damit für die Zukunft für Kunst und Kultur!

Voller Freude, Ihre

Prof. Lydia Grün
Präsidentin

AUFTAKT 2023/2024



Kooperation, Kooperation, Kooperation
Kooperationen und Netzwerke sind für unsere Studierenden eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufsvorbereitung. **S. 14**



Hochschulvertrag
Stärken ausbauen, Potenziale nutzen: Der Hochschulvertrag 2023–2027 ist für die HMTM ein wichtiger Anstoß für Ausbau und Innovation. **S. 4**

Wie kreativ ist Künstliche Intelligenz?
Ein Gespräch mit Prof. Ali Nikrang und Dr. Esther Feichtner **S. 30**



Kunst und Gesundheit
Gesundheit ist auch in den Künsten eine wesentliche Voraussetzung für langfristigen Erfolg und Zufriedenheit. **S. 22**

Hochschulvertrag

- 4 Ausbau und Innovation

Starke Künste

- 10 Ideen auf die Bühne
- 11 XPLORE – Wettbewerb für neue Konzertformate
- 12 Interview: Wen wollen wir erreichen?
- 13 Gender & Diversity Award

Kooperation und Netzwerk

- 14 Kooperation, Kooperation, Kooperation
- 15 Wichtige Bühne für die Klavierausbildung
- 15 Berufspraxis in der Elementaren Musikpädagogik
- 16 Career Center als Startrampe

Internationalisierung

- 18 Selbstverständlich international
- 19 Meldungen: Stipendien bis Hochschulpartnerschaften

Gesundheit

- 22 Kunst und Gesundheit
- 23 Gesund in den Musikbetrieb
- 24 Tanz und Gesundheit: Der Mensch als Ganzes im Mittelpunkt

Verantwortung

- 26 Qualität als Verantwortung
- 27 Gastbeitrag: Teamteaching im Kontext Musikhochschule
- 29 Studie: Wir wollen wissen, wo wir stehen

Aktuelles

- 30 Interview: Wie kreativ ist Künstliche Intelligenz?
- 34 Biennale Tanzausbildung 2024: Ideals & Role Models
- 36 Schmiede für das Theater der Zukunft
- 38 Ben-Haim-Forschungszentrum: Wissenschaft und Kunst verbinden
- 40 Exil komponieren: Ruth Schonthal
- 41 Madrigalchor: Verdi-Requiem in Brasilien
- 42 HMTM im Überblick
- 44 Termine
- 45 Impressum

Hochschulvertrag: Ausbau und Innovation

PLAN

Als Kunsthochschule haben wir die Aufgabe, die Künstler*innen von morgen bestmöglich auf ihre berufliche Tätigkeit vorzubereiten. Musik, Tanz und Theater unterliegen aktuell gewaltigen Veränderungsprozessen – wie die gesamte Gesellschaft. Mit dem neuen Hochschulvertrag, den wir mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst vereinbart haben, stellen wir unsere Hochschule bis Ende 2027 mit voller Kraft auf diese Veränderungen ein.

Wie alle Bereiche unserer Gesellschaft sind auch Kunst und Kultur heute großen Veränderungsprozessen unterworfen: Rahmenbedingungen verändern sich, Ressourcen sind begrenzt und werden neu verteilt. Themen wie Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Diversität, (Anti-)Diskriminierung werden emotional verhandelt. Vermeintliche Selbstverständlichkeiten haben nach der Corona-Pandemie und dem russischen Angriff auf die Ukraine ihren universellen Anspruch verloren. Das hohe Gut unserer Werte – Demokratie, Freiheit und Bildung – ist im Kontrast zu Konfliktregionen so fragil wie fundamental spürbar. Gleichzeitig ist unsere Gesellschaft so vielfältig und vielstimmig wie nie.

Kunst und Kultur als Auftrag

Unser Auftrag ist vor diesem Hintergrund so wichtig wie vielleicht nie zuvor: Wir wollen unsere Studierenden – also diejenigen, die später als Solist*in auf der Bühne stehen, die unsere Kinder unterrichten, den Kirchenchor leiten, das Bläserorchester neu aufstellen, Festivals organisieren, im Kulturrat für die Bedeutung von Kunst und Kultur kämpfen oder als Journalist*in ihre Stimme für eine kritische Auseinandersetzung mit kulturellen Themen erheben – bestmöglich auf ihre berufliche Tätigkeit vorbereiten. Sie sind mit ihrem Können die stabile Stütze von großen Kultur- und Bildungsinstitutionen. Immer stärker verfolgen unsere Absolvent*innen dabei aber sogenannte »Portfolio-Karrieren«. Sie werden also beispielsweise in einem Orchester spielen, gleichzeitig mit einem eigenen Ensemble Programme kreieren, unterrichten und eine Produktion für Kinder anbieten.

Verantwortung und Engagement

Dafür brauchen unsere Studierenden neben einer hochqualitativen inhaltlichen und künstlerischen Ausbildung in ihrem Hauptfach die Möglichkeit, vielfältige Schlüsselqualifikationen zu erwerben. Sie brauchen ein hohes Maß an Resilienz, soziale Fähigkeiten und ein Verständnis für Gesundheit (für ihr eigenes Wohlbefinden ebenso wie das ihres Umfelds). Sie brauchen ein Netzwerk und internationale Erfahrungen. Sie brauchen ein hohes Maß an Kreativität, Motivation und Selbstverantwortung. Und deshalb können unsere Studierenden darauf vertrauen, dass wir als Hochschule diese Lehrinhalte nicht nur bestmöglich anbieten, sondern sie kontinuierlich reflektieren und weiterentwickeln.

Wenn wir junge Menschen auf eine Tätigkeit in Musik, Theater, Tanz, auf den Schuldienst oder eine Tätigkeit im Kulturmanagement oder im Journalismus vorbereiten, dann ist es auch unsere Aufgabe, auf die Rahmenbedingungen in Politik und Gesellschaft so einzuwirken, dass die Bedeutung von Kunst und Kultur sichtbar bleibt. Wenn wir wollen, dass unsere Studierenden sich jetzt und später in Kunst und Gesellschaft aktiv einbringen, dann sind wir in der Verantwortung, für die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, aber auch für die Verantwortung von Kunst und Wissenschaft in der Gesellschaft deutlich hörbar einzustehen.

Hochschulvertrag: Umfassendes Ausbauprogramm bis Ende 2027

Mit dem Hochschulvertrag, den unsere Hochschule im September 2023 mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst vereinbart hat, haben wir für diese Aufgaben die nötige Basis. Die zusätzlichen Personal- und Sachmittel aus dem Hochschulvertrag werden wir einsetzen, um vorhandene Stärken auszubauen, Potentiale zu nutzen und Wandel und Innovation zu fördern. Mit zehn Leitprojekten, die sich an alle Bereiche der Hochschule richten, der umfassenden Stärkung der künstlerischen Lehre und dem Ausbau von Wissenschaft und Forschung reagieren wir auf die Veränderungen in Kunst und Gesellschaft. Wichtig ist in dieser Zeit auch der Schulterschluss mit den anderen Kunst- und Musikhochschulen in Bayern. Bei Themen wie Digitalisierung, Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Personal- und Lehrentwicklung werden wir so wichtige Synergien nutzen.

Stärkung der künstlerischen Ausbildung

Die künstlerische Ausbildung ist der Kern unserer Hochschule. Sie trägt grundlegend zur internationalen Strahlkraft der HMTM bei. Hier setzen wir an. Wir verstärken unseren exzellenten Streicherbereich professoral, wie auch die künstlerisch-pädagogische Ausbildung. Das Spitzenprofessurenprogramm der Staatsregierung wird es uns ermöglichen, zwei internationale Gast-Professuren von jeweils drei Jahren zu berufen. Diese werden in die Bereiche Historische Aufführungspraxis und Jazz einfließen. Daneben setzen wir neue Impulse in unserem Veranstaltungsbetrieb. An der HMTM finden jährlich bis zu 900 Veranstaltungen statt, die meisten davon kostenfrei und öffentlich. Performances sind der Nukleus künstlerischen Wirkens. Unsere Studierenden sollen so oft wie möglich auf der Bühne und wichtige Auftrittserfahrung sammeln. Doch die Erwartungshaltungen eines (neuen) Publikums verändern sich, und damit auch Inhalt, Format und Produktionsbedingungen. Durch ein agiles Produktionsteam Innovation und Performance geben wir Studierenden und Lehrenden Impulse für die Weiterentwicklung und fördern innovative Dramaturgien in künstlerischen Konzertdesigns und interdisziplinäre Ansätze.

Ein Netzwerk für unsere Studierenden

Um unsere Studierenden mit ihren diversen Biografien und Interessensgebieten so gut wie möglich auf ihre Berufstätigkeit vorzubereiten, werden wir auf verschiedenen Ebenen unsere begleitenden Angebote in Zusammenarbeit mit den Instituten stärken und erweitern: Kooperationen sind für uns eine wichtige Brücke zu den Netzwerken der verschiedenen Branchen. Gezielte Partnerschaften zur Berufsvorbereitung werden daher unter dem Projekttitel »HMTM vor Ort« durch die Möglichkeiten des Hochschulvertrags eine neue Rolle an unserem Haus spielen. Wir erweitern das Portfolio unseres Career Centers gezielt um berufsfeldvorbereitende Angebote, auch mit dem Ziel, signifikant mehr Studierende in unserem Haus zu erreichen. Gemeinsam mit den Instituten werden wir hier Themenfelder entwickeln, die so unterschiedlichen beruflichen Realitäten und ihren Anforderungen wie Gesang, Kammermusik, Orchesterdirigieren, Unterricht an Schule oder Musikschule, Jazz, Historische Aufführungspraxis, Komposition, Sound Art u.v.m. Rechnung tragen. In Zusammenarbeit mit unserem Wavelab, dem Gründungs- und Innovationszentrum unserer Hochschule, werden wir das Entrepreneurship in künstlerischen und pädagogischen Berufsfeldern weiterentwickeln. Die HMTM ist ein internationales Haus, unsere Studierenden kommen aus aller Welt. Unter dem Titel »Internationals@home« werden wir auch unsere Willkommens-Angebote ergänzen.

VWA

Schwerpunkt: Kunst und Gesundheit

Die Anforderungen und der Leistungsdruck, dem unsere Studierenden im Musik-, Tanz- und Theaterbereich oder auch in künstlerisch-pädagogischen Aufgaben ausgesetzt sind, sind hoch. Mit einem eigenen Zentrum für Kunst und Gesundheit werden wir diesem Punkt Rechnung tragen und unsere bisherigen Aktivitäten bündeln, strukturieren und erweitern. Dies betrifft zum Beispiel Angebote für physische und mentale Gesundheit und Wohlbefinden oder die Stärkung von Tanzmedizin und Ernährungsberatung. Damit möchten wir unsere Studierenden dabei unterstützen, auch ihr späteres Berufsleben gesund bewältigen zu können, indem sie frühzeitig für mögliche Risiken sensibilisiert sind, präventiv handeln oder bei kritischen Belastungen direkt Unterstützung erfahren können.

Erweiterung der Nachwuchs- und Begabtenförderung

Als Hochschule sehen wir uns in der Verantwortung für unseren künstlerischen und pädagogischen Nachwuchs an Bewerber*innen. Bisher fördern wir in unserer Jugendakademie für Hochbegabtenförderung rund 50 Jungstudierende im Bereich Musik und an der Ballett-Akademie im Jungstudium Ballett etwa 60 hochbegabte Tänzer*innen. Diese Arbeit in der Hochbegabtenförderung wollen wir in Zukunft im Rahmen einer »Young Academy« stärker zusammendenken und hochschulweit ausbauen. Insbesondere werden wir im Rahmen der Young Academy das Angebot auch um eine künstlerisch-pädagogische Komponente erweitern, um begabte, engagierte junge Menschen sehr früh für Musikberufe aller Art zu begeistern und mit ihnen gemeinsam ihre Potentiale, Talente und Begabungen zu entwickeln. Damit wollen wir auch stärker junge Menschen aus verschiedenen sozialen Kontexten ansprechen.

Ausbau von Forschung und Wissenschaft

Die HMTM ist ein Ort der Wissenschaft und Forschung. Bisher ist es möglich, in den Fächern Musikwissenschaft und Musikpädagogik im Verbund mit der Ludwig-Maximilians-Universität München zu promovieren. Der Studiengang »Excellence in Performance« öffnet als Third-Cycle-Angebot unsere Hochschule in Richtung künstlerische Forschung. Das wollen wir stärken. Mit einem kompakten Fonds für Forschung werden wir wissenschaftliche Aktivitäten und Initiativen – ob eine Publikation, Studie, Forschungsreise oder andere Formate – hochschulweit ermöglichen, auch, um verstärkt Drittmittelgeber für unser Haus zu gewinnen. Der wissenschaftliche Nachwuchs steht dabei im Zentrum unserer Aufmerksamkeit: Mit einem Graduiertenkolleg »Audiovisuelle Narrative« möchten wir einen möglichen DFG-Antrag vorbereiten und damit auch die Reflektion und Erforschung eines interdisziplinären Themas aktueller künstlerischer Praxis im Haus fördern.



Vergangenheit als Verantwortung

Die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und die (künstlerische) Forschung zu Musik und Diktatur gehören zum Selbstverständnis der HMTM. Deshalb haben Forschung und künstlerische Reflektion zu Themen wie jüdische Musik im süddeutschen Raum oder zum Schaffen verfolgter Künstler*innen eine besondere Bedeutung für unsere Hochschule und sind etwa durch das Ben-Haim-Forschungszentrum oder im wissenschaftlichen Fokus des Instituts für Musikwissenschaft fest an unserem Haus verankert. Der Hochschulvertrag ermöglicht uns auch hier, diese Schwerpunkte auszubauen: Neben einem bei der DFG beantragten Projekt zum jüdischen Musikleben wird in Zusammenarbeit mit der Akademie der Bildenden Künste München (AdBK) das Forschungsprojekt »RaumFluchten. Verfolgte Künstler*innen und Musiker*innen in München 1930-1950« umgesetzt. Ziel ist die Initialisierung einer kritischen Institutionengeschichte, die als Modell für Kunsthochschulen – auch in Formaten künstlerischer Forschung – dienen kann.

Die HMTM hat 1957 das Gebäude in der Arcisstraße 12, den sogenannten ehemaligen »Führerbau« bezogen. Der Bestand ist marode, baufällig und in Teilen nur noch schwer und zeitweise gar nicht nutzbar. Die Ent-

scheidung des Freistaats durch Staatsminister Markus Blume, dem Planungsauftrag für die Große Baumaßnahme »Campusentwicklung Arcisstraße 12« zu erteilen, sichert die Zukunft unserer Hochschule – und damit die Zukunft der jungen Generation unserer Studierenden. Das klare Bekenntnis des Freistaats für Kunst und Kultur nehmen wir mit großer Dankbarkeit an, und stellen uns mit aller Kraft, Können und Demut der Verantwortung, die mit der Aufgabe einhergeht: die Entwicklung eines neuen, kulturell pulsierenden Campus Arcisstraße im Herzen von München. Dem nationalsozialistischen »Erbe«, das durch das Gebäude und die Liegenschaft nach wie vor präsent ist, begegnen wir umfassend und kritisch, ob auf künstlerischer, pädagogischer, wissenschaftlicher und planerischer Ebene. Hierzu braucht es eine geeignete Dialogkultur mit Expert*innen der Erinnerungsarbeit. Deshalb werden wir ein Dialogforum mit Expert*innen einrichten, das uns bei der Aufgabe hilft, der aus der Historie des Gebäudes entstehenden Verantwortung klug, weitsichtig und besonnen gerecht zu werden. Ein umfassendes Konzept und Programm einer zeitgemäßen Erinnerungskultur werden wir parallel zum Bau-Planungsprozess in unserer Hochschule mit allen Lehrkräften, Mitarbeitenden und Studierenden entwickeln, die sich daran beteiligen wollen.

Bestmögliche Rahmenbedingungen

Um all diesen Anforderungen gerecht werden zu können, investieren wir mit dem Hochschulvertrag in die Menschen, die unsere Hochschule prägen und für unsere Studierenden da sind: unsere Kolleg*innen in Lehre und Verwaltung. Personalentwicklung, Reflektion von Lehre und Formaten sowie die weitere Entwicklung von Diversität und Gleichstellung sind Aufgaben, die wir sehr ernst nehmen. Dazu gehört auch die Etablierung und Pflege unserer Beschwerdestrukturen wie das Netzwerk der Vertrauenspersonen oder die Arbeit der Gleichstellungsteams.

Antrieb für die nächsten Jahre

Viele dieser Themenfelder stellen wir in diesem Hochschulmagazin genauer vor, einige werden erst im kommenden Jahr sichtbar werden. Wir sind uns sicher: Jetzt ist die Zeit für diese Schritte, für die Zukunft unserer Studierenden. Mit diesem Ausbau- und Innovationsprogramm, das der Hochschulvertrag möglich macht, können wir wichtige Weichen für ihre Zukunft und damit für die Zukunft von Kunst und Kultur stellen. Das ist unser gemeinsamer Auftrag, unsere Verantwortung und für die nächsten Jahre unser Antrieb.

Lydia Grün

Neue Ressorts in der Hochschulleitung

Die Hochschulleitung startet mit einer neuen Vizepräsidentin und einem neuen Vizepräsidenten in das Studienjahr 2023/2024: Prof. Dr. Sonja Stibi und Prof. Markus Bellheim. Einige ihrer Ressorts, wie Internationales, Forschung und Kunst, sind zum ersten Mal in dieser Form in der Hochschulleitung verankert. Das setzt Schwerpunkte. Die Ziele und Vorhaben des neuen Hochschulvertrags mit dem Freistaat Bayern werden so auch auf Ebene der Hochschulleitung deutlich.

Prof. Dr. Sonja Stibi, Professorin für Musikvermittlung an der HMTM, übernimmt die Ressorts Lehrentwicklung und Diversität. Beide Bereiche hängen eng zusammen: In der Lehrentwicklung werden Themenfelder wie Digitalität in der Kunst (in der Lehre als auch in der digitalen Kunst), Sensibilisierung für Diversität und Inklusion in Kunst, Lehre und Auswahlprozessen, Weiterbildung der Lehrenden in engem Austausch mit den Studierenden sowie Transfer in die Gesellschaft und in die Berufspraxis im Sinne einer Stärkung der »Third Mission« von Hochschulen eine Rolle spielen. Das Ressort umfasst auch den Bereich Forschung, welcher zusammen mit dem Forschungsdekan der HMTM gestaltet wird.

Prof. Markus Bellheim, Professor für Klavier an der HMTM, übernimmt die Ressorts Kunst und Internationales. Zum ersten Mal werden diese Felder so in der Hochschulleitung verankert und gestärkt. Übergeordnetes Ziel ist es, künstlerische Belange integral in die Leitprojekte der Hochschulleitung einzubringen. Künstlerische Exzellenz gehört zum Kern einer Musikhochschule, die sich vielen Fragen des Wandels stellen muss. Das soll nach innen gestärkt und nach außen sichtbar gemacht werden. Daher fällt insbesondere die Zuständigkeit für Veranstaltungen und Kooperationen in dieses Ressort, die damit erstmals bei einem Vizepräsidenten gebündelt werden. Prof. Bellheim wird außerdem für das Thema Stipendien zuständig sein.

BÜ

An der HMTM finden jährlich bis zu 900 Veranstaltungen statt – von der Tanzperformance über ein Konzert oder Opernabend bis zum Familienangebot. Die meisten sind kostenfrei und öffentlich. Die Begegnung mit ganz unterschiedlichem Publikum ist für unsere Studierenden dabei existenziell.

Je öfter unsere Studierenden auf der Bühne stehen, desto mehr Auftrittserfahrungen können sie sammeln. Dabei ist die Hochschule ein geschützter Raum, der Freiheit zum Ausprobieren bietet. Die Stärke einer künstlerischen Hochschule liegt darin, Studierenden und Lehrenden den nötigen Spielraum zu geben, über Performances, Inhalte und Formate (neu) nachzudenken und diese zu erproben.

Der neue Hochschulvertrag versetzt die HMTM in die Lage, ein agiles »Produktionsteam Innovation & Performance« aufzubauen, das seine Arbeit im Laufe des Studienjahres 2023/2024 aufnehmen wird. Dieses Team ermöglicht es Studierenden und Lehrenden, neue oder bereits bestehende Veranstaltungsformate mit einer Perspektive aus Performance- und Konzertdesign zu reflektieren und dabei auch neue Kommunikationswege oder Möglichkeiten der Veranstaltungstechnik einzubeziehen. Geplant ist, ab 2024 mindestens drei Produktionen pro Jahr in diesem Sinne weiterzuentwickeln.

Zwei neue hochschulinterne Wettbewerbe werden weitere Impulse setzen: Im XPLORE-Wettbewerb für neue Konzertformate verbindet sich künstlerische Nachwuchsförderung mit der Entwicklung und Präsentation innovativer Konzertformate. Gesucht werden Ideen, die das Konzert anders denken, aktuelle Themen einbeziehen oder neue Aufführungspraxen erforschen. Der Wettbewerb wird durch Workshops, ein Lab sowie individuelles Mentoring begleitet. Der neue Gender & Diversity Award bietet Raum für die wissenschaftliche und künstlerische Auseinandersetzung in den Bereichen Gender & Queer Studies, Diversity Studies und Inklusion im Kontext der Künste. Studierende sind aufgerufen, Konzepte für Abschlussproduktionen, Qualifikationsarbeiten oder andere Studienprojekte einzureichen.

Wettbewerb für neue Konzertformate

XPLORE

XPLORE, der Wettbewerb für neue Konzertformate, ist ein neues Angebot der HMTM ab dem Studienjahr 2023/2024. Er richtet sich an HMTM-Studierende, die Lust haben, eigene ungewöhnliche Konzertideen zu entwickeln und auf die Bühne zu bringen. Dabei können sie Beiträge in einer von drei Kategorien einreichen: Originalität & Innovation, Gesellschaft & Teilhabe, Mobile Formate. Auf dem Weg von der Idee bis zu einer möglichen Umsetzung werden die Studierenden dabei durch verschiedene Lehrveranstaltungen (XPLORE_LAB: Von der Idee zum Konzert, XPLORE-Mentoring) und Workshops begleitet (u. a. im Oktober 2023 von Konzertdesigner Folkert Uhde sowie im Dezember 2023 von David Maria Gramse). Ziel des Wettbewerbs ist es, die Studierenden zu ermutigen, innovative Konzertideen zu verfolgen und in einem geschützten, aber gleichzeitig sehr realitätsnahen Raum umzusetzen. Im Rahmen von XPLORE durchlaufen die Teilnehmenden daher alle Phasen einer Projektentwicklung – von der Konzeptentwicklung und Antragsstellung über eine Kalkulation bis hin zur Realisierung – und sammeln so wichtige Erfahrungen. Drei Ideen werden dann für eine finale Realisierung ausgewählt und erhalten ein Produktionsbudget für die Präsentation vor Publikum beim Finale im Mai 2024.

Der Wettbewerb ist eine gemeinsame Initiative von HMTM und UNITEL Musikstiftung, gefördert auch durch die Gesellschaft der Freunde der Hochschule für Musik und Theater München e. V.

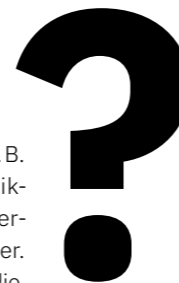
Informationen unter:
<https://hmtm.de/wettbewerbe/>



Die Szene der klassischen Musik ist im Wandel begriffen. Musiker*innen, aber auch Musikhochschulen sind aufgerufen, sich immer wieder neu auf diese Veränderungen einzustellen. Neue Konzertformate können helfen, mehr Menschen für Musik zu begeistern. Ein Gespräch über Veränderung und neue Ideen mit Konzertdesigner Folkert Uhde und Prof. Dr. Sonja Stibi, Professorin für Musikvermittlung an der HMTM.

»» WEN ««

WOLLEN WIR ERREICHEN



Vor welchen Herausforderungen steht die Musikszene heute, insbesondere die klassische Musik?

Uhde: Seit Jahren schwindet die gesellschaftlich-bindende Bedeutung für Klassische Musik. Das merkt man u. a. an dem Verschwinden des »klassischen Feuilletons« im Bereich der Konzertkritik, an der Musikauswahl im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, dem Rückgang von Abonnementszahlen, der Alterspyramide im Publikum. Die Coronapandemie hat das alles noch verschärft, denn neben diesen allgemeinen Tendenzen zeichnet sich eine neue Zurückhaltung beim Publikum ab, d. h., viele Festivals und Institutionen haben Schwierigkeiten, die Vor-Corona-Besucherzahlen zu erreichen. Und dann haben wir noch gar nicht von dem Umbruch in der Musikproduktion gesprochen. CDs werden immer noch produziert und finanziert, aber immer mehr von Künstler*innen selbst. Und ein Stream bei Spotify bringt 0,3 Cent pro Abruf ...

Stibi: ... aber auch die Produktionsbedingungen insgesamt haben sich verändert. Unter Produktionsbedingungen fasse ich dabei alle sichtbaren und unsichtbaren Aspekte, die wir für ein Konzert, eine Musiktheaterproduktion, eine Performance benötigen, also die finanziellen, räumlichen, technischen Möglichkeiten, auch die Menschen, die an der Produktion mitwirken, ihre Möglichkeiten, die Arbeitsbedingungen. Die Erwartungen von außen und damit die Perspektive des Publikums gehören ebenfalls dazu. Hier nehme ich vor allem wahr, dass sich die Bedeutung von gesellschaftlichen, politischen und sozialen Aspekten verstärkt hat. In diesem Kontext ist auch von der »Post-Autonomie der Kunst« die Rede. Heute ist es deutlich wichtiger als noch vor ein paar Jahren, sich neben der eigenen künstlerischen Arbeit auch mit gesellschaftspolitischen Themen auseinanderzusetzen, etwa mit Fragen von Machtverhältnissen, Gendergerechtigkeit oder Nachhaltigkeit.

Uhde: Die Perspektive des Publikums ist noch unter einem anderen Gesichtspunkt wichtig: Wir haben heute eine deutlich diversere Gesellschaft als noch vor zwanzig, dreißig Jahren. Hier gilt es unterschiedliche, vielfältige Formate anzubieten, um möglichst viele Menschen zu erreichen.

Aber müssen Konzerte oder Opernabende wirklich alle erreichen?

Stibi: Nicht alle, aber mehr! Konzerte oder Opernabende haben und hatten schon immer ein bestimmtes Publikum. Aber wenn wir heute in der aktuellen Studie, dem Relevanzmonitor Kultur des Liz Mohn Centers der Berthelsmann Stiftung, lesen, dass 37 % der Befragten noch nie in einem klassischen Konzert waren und 33 % das so einschätzen, dass diese Angebote sich nicht an Menschen wie sie richten oder sie sich fehl am Platz fühlen, sollte uns das zu denken geben. Kunst hat eine hohe gesellschaftliche Relevanz und muss für möglichst viele Menschen auf vielfältige Weise sichtbar und erlebbar sein. Ein sehr vielfältiges Publikum in einer diversen Gesellschaft braucht eben eine Ansprache über verschiedene Konzertformate.



Folkert Uhde

Was genau sind eigentlich Konzertformate?

Stibi: Bekannte Konzertformate sind z. B. das Abo-Konzert, ein Kammermusik-Konzert, aber auch moderierte Konzerte oder Erzählkonzerte, etwa für Kinder. Interessant sind zeitgemäße Formen, die interdisziplinär arbeiten und bekannte Grenzen überschreiten, die stärker inszenieren, den Raum mit einbeziehen, sich in Richtung Konzertinstallation entwickeln oder das Publikum als wichtigen Akteur betrachten.

Zeichnet sich hier schon ab, welche Formate im Musikbereich besonders erfolgreich sind?

Stibi: Aus meiner Sicht experimentieren gerade viele Künstler*innen mit dem Einbezug des Publikums. Dies kann z. B. dadurch geschehen, dass das Publikum den Ort wechselt, mitmachen kann, wie beim Improtheater Impulse für musikalische Veränderungen setzt, ein Dialog zwischen Künstler*innen und Publikum angeregt oder eine Abstimmung dramaturgisch eingebunden wird.

Uhde: Ich würde sagen, dass wir aktuell erst eine Experimentierphase erreicht haben – aber das immer noch nur an den Rändern. Ich beobachte den größten Innovationsschub durch freie Künstler*innen und Ensembles. Da verschwinden immer mehr Genre- und Berührungängste, es gibt eine immer intensivere Kreativität und ein Wollen und Suchen nach neuen Konzertformen, neuem Repertoire, aber auch nach neuen Modellen in der Zusammenarbeit in Ensembles und zwischen den Genres. Allerdings bleibt die Realisierung oft an den Realitäten des Musikbetriebs hängen, der vielerorts weder die passenden Räume und technischen Möglichkeiten noch die zeitlichen Ressourcen bereitstellen will oder kann.

Wie gehen die deutschen Musikhochschulen mit dieser Entwicklung um?

Stibi: Ein umfassendes Bild dazu habe ich nicht, aber ich nehme etwa Hamburg, Detmold, Nürnberg und zuletzt auch Saarbrücken wahr, die interne Wettbewerbe für neue Konzertformate umsetzen und vereinzelt auch eigene Stellen für Konzertdesign oder Konzertdramaturgie besetzt haben. Daher bin ich froh, dass wir in München jetzt mit XPLORE nachziehen.

Uhde: Die Musikhochschulen müssten sich aus meiner Sicht noch viel mehr mit der gesellschaftlichen Gegenwart auseinandersetzen, anstatt so stark auf die Reproduktion und Interpretation von Repertoire zu setzen. Die Frage, die sich Musiker*innen stellen sollten, ist doch: Warum sollte mir jemand zuhören? Dafür sollten Antworten entwickelt werden, jenseits von technischer Perfektion. Der Weg ins Orchester ist für immer weniger Studierende eine Option. Und als freiberuflich Tätige ist es unabdingbar, den eigenen Weg zu finden, das eigene Profil und eine eigene künstlerische Handschrift zu entwickeln, solistisch wie in einem Ensemble.

Stibi: Ziel unseres Studienangebots muss es sein, dass unsere Studierenden mit dem, was sie bei uns lernen, eine erfolgreiche Karriere aufbauen können. Seit Jahren beobachten wir, dass immer mehr Musiker*innen »Portfolio-Karrieren« verfolgen, also ihre berufliche Tätigkeit aus verschiedenen Aspekten zusammensetzen. Darunter fällt natürlich das Spielen im Orchester, im Ensemble, als Solist*in, aber oft auch Aufgaben im Bereich Unterricht oder Musikvermittlung. Wir möchten unseren Studierenden ermöglichen, ein breites Spektrum von Kompetenzen aufzubauen und ihr Potential in den verschiedenen Bereichen zu nutzen. Auch bei der Entwicklung und Umsetzung von eigenen Veranstaltungskonzepten.

Uhde: Hier setzt auch der D-Bü-Wettbewerb der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen an, als Wettbewerb für besondere Konzertformate. Dieser Wettbewerb möchte neue Veranstaltungsideen fördern und auf die Bühne bringen. Das wirkt immer mehr in die Musikhochschulen zurück.

Welche Rolle übernimmt nun der neue Wettbewerb XPLORE, der an der HMTM im Studienjahr 2023/2024 zum ersten Mal ausgerichtet wird?

Stibi: Bei XPLORE können Studierende in einer Wettbewerbssituation, aber immer noch im geschützten Raum alles lernen, was im Berufsleben in Bezug auf neue Konzertformate wichtig werden kann. Als erstes müssen sie bei uns ihre Idee formulieren und einen kleinen Antrag schreiben. Schon bei dieser Stufe und dann bei der Weiterentwicklung ihrer Idee werden sie umfassend mit Workshops, Lab und Mentoring unterstützt. Später müssen sie die Umsetzung planen, eine Kalkulation aufstellen, proben und aufführen. Vielleicht entstehen so auch Konzepte, die sich außerhalb der Hochschule wiederholen lassen. Gerade in der Wettbewerbskategorie »Mobile Formate« ist das natürlich wünschenswert.

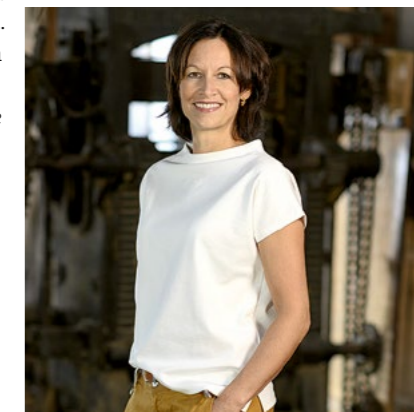
Uhde: XPLORE geht aus meiner Sicht genau in die richtige Richtung, er ermutigt Studierende, eigene Ideen umzusetzen, hilft, gibt Rückenwind und Sichtbarkeit. Ich bin sehr gespannt auf das, was da entstehen wird!

Maren Rose

Gender & Diversity Award

Im Studienjahr 2023/2024 vergibt die HMTM erstmalig den Gender & Diversity Award. Ziel ist es, die künstlerische und/oder wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Gender- und Diversity-Themen unter den Studierenden zu fördern. Der Preis wird für künstlerische Abschlussproduktionen, wissenschaftliche Abschlussarbeiten und Qualifikationsprojekte verliehen bzw. kann Abschlussvorhaben in den Bereichen Gender & Queer Studies, Diversity Studies oder Inklusion im Kontext der Künste unterstützen. Eine Bewerbung ist für alle Studierenden, die an der HMTM eingeschrieben sind, möglich (Bachelor- und Master-Studiengänge, Lehramt, Ballett-Akademie, Kooperationsstudiengänge mit der Theaterakademie August Everding). Der Preis wird bis zu drei Abschlussarbeiten pro Jahr mit jeweils 500,- Euro fördern. Die prämierten Arbeiten werden auch im Rahmen des jährlichen RESPEKT-Tages der Münchner Kunsthochschulen vorgestellt (nächster RESPEKT-Tag: 8. Mai 2024, Theaterakademie August Everding).

Informationen zur ersten Ausschreibung:
<https://hmtm.de>



Prof. Dr. Sonja Stibi

KOOPERATION, KOOPERATION, KOOPERATION

KO

Die Hochschule für Musik und Theater München (HMTM) kann auf ein breites Netz von Kooperationen bauen. Gemeinsam mit unterschiedlichsten Partner*innen – andere Kultur- und Bildungsinstitutionen, Konzertveranstalter, Festivals, Stiftungen, Hochschulen, Kirchen und vielen anderen – ermöglicht sie ihren Studierenden, sich mit Akteur*innen des jeweiligen Berufsfelds zu vernetzen und bereits während des Studiums wichtige Praxiserfahrung zu sammeln. Die Studierenden der HMTM werden dabei in ihrer ganzen Vielfalt sichtbar.

Kooperation bedeutet ein wechselseitiges Geben und Nehmen: Durch die enge Verschränkung des Studiums mit der beruflichen Praxis und der gesellschaftlichen Wirklichkeit kann die Hochschule ihre Studienangebote aktuell halten und weiterentwickeln. »HMTM vor Ort« heißt das neue Programm, das – ermöglicht durch den Hochschulvertrag bis Ende 2027 – bestehende und mögliche neue Kooperationen systematisch in den Blick nimmt, Vernetzungen mit unterschiedlichen Berufsfeldern verstärkt und in das Studium integriert. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der künstlerisch-pädagogischen Ausbildung. Unter dem Motto »Nach innen gestärkt, nach außen geöffnet« strebt die Hochschule dabei zielgerichtet Kooperationsveranstaltungen, internationale Allianzen und eine stärkere Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung (z. B. durch Verbundanträge) an.

Kooperationen sind auch das Grundgerüst für weitere Leitprojekte des Hochschulvertrags: Die ausgebaute Jugendakademie wird als »HMTM Young Academy« den Schulterchluss mit Bildungspartner*innen, unter anderem im schulischen Umfeld, suchen. Das Career Center baut sein Angebot in Partnerschaft mit der Kultur- und Kreativwirtschaft aus. Auch die Basis der Zusammenarbeit aller Kunsthochschulen in Bayern ist das gemeinsame Wirken im Verbund, zum Beispiel in der Koordinierungsstelle Digitalisierung der bayerischen Kunsthochschulen.



Wichtige Bühne: Kooperationen in der Klavier- ausbildung

Für angehende Musiker*innen, die ihren beruflichen Schwerpunkt auf das Geben von Konzerten und eigene künstlerische Projekte legen wollen, sind Auftritte essentiell. Prof. Adrian Oetiker, Professor für Klavier an der HMTM und Sprecher der Klavierabteilung am Institut für künstlerische Instrumentalausbildung, betont: »Unsere Studierenden müssen auf die Bühne. Der Unterricht und unsere Klassenkonzerte sind natürlich ein wichtiger Baustein für das Studium, aber als Berufsvorbereitung sind sie nicht ausreichend. Unsere Studierenden müssen möglichst oft vor Publikum spielen und erleben, wie ihr Auftritt nach außen wirkt.« Gleichzeitig sei es wichtig, den Studierenden je nach Ausbildungsstand ein angemessenes Verhältnis zwischen geschütztem Raum und Herausforderung anzubieten. »In der Klavierabteilung haben wir daher ein System aus unterschiedlichen Angeboten entwickelt, auch mit starken Kooperationspartnern«, so Oetiker. So tritt neben die einzelnen Klassenkonzerte das jährliche Klavierfestival im Januar. Bei diesem gemeinsamen Hochschulfestival der Klavierklassen werden die einzelnen Konzertabende immer

von einer bestimmten Klasse vorbereitet und präsentiert, die Studierenden agieren also in ihrem Klassenverbund. Daneben besteht seit zwei Jahren eine enge Zusammenarbeit mit dem Münchner Café Luitpold. Dank dieser Kooperation können sich die Klavierstudierenden im Rahmen eines Klavierfestivals im Café Luitpold klassenübergreifend präsentieren – 2023 steht dabei nach Beethoven und Skrjabin das Werk von Chopin im Zentrum. In Kooperation mit dem Münchner Künstlerhaus spielen die Studierenden dabei in diesem Jahr auch die Chopin-Klavierkonzerte mit einer Kammerorchesterbesetzung. Neben diese Auftrittsmöglichkeiten tritt dann noch der Wettbewerb um den Steinway Förderpreis, in Kooperation mit dem Steinway & Sons München. Hier treten die Klavierstudierenden der HMTM gegeneinander an und werden von einer externen Jury bewertet. Adrian Oetiker unterstreicht:

[»Dank unserer starken Partner werden unsere Studierenden nach außen sichtbar und können wichtige Kontakte knüpfen.«](#)



Kontinuierliche Berufspraxis in der Elementaren Musikpädagogik

Die HMTM bildet dringend benötigte Nachwuchskräfte im Bereich der Elementaren Musikpädagogik (EMP) aus. Im Rahmen eines vierjährigen Bachelor-Studiums erhalten die Studierenden umfassende Kompetenzen in der Leitung verschiedener Gruppen in unterschiedlichen musikalischen Kontexten. Ziel ist es, die jungen Musiker*innen auf eine berufliche Tätigkeit mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter vorzubereiten. Weitere Formen der elementar-musikalischen Gruppenarbeit – z. B. Eltern-Kind-Gruppen, Teenager-Gruppen, (Kinder-)Chorleitung, Musikkurse mit Senior*innen – stellen zusätzliche Berufsfelder für die Absolvent*innen dar.

Der Studiengangsleiter und Professor für Elementare Musikpädagogik Prof. Dr. Andreas Sangiorgio erläutert: »Im Rahmen der Unterrichtspraxis haben unsere Studierenden direkt ab dem zweiten Studienjahr EMP-Projekte, die sie eng an ihre spätere Berufsrealität heranführen.« So kooperiert der Studiengang seit fünf Jahren mit einer Münchner Grundschule. Hier unterrichten EMP-Studierende immer eine dritte Klasse und entwickeln, unterstützt von ihren Lehrenden im Studiengang, spezifische Angebote für diese Altersgruppe. Auch eine Kindergar-

tengruppe des Kindergartens St. Bonifaz wird jeden Freitag von EMP-Studierenden unterrichtet. Außerdem gibt es Projekte mit einer Münchner Förderschule. Im Bereich Erwachsenenbildung wird in Kooperation mit der Münchner Volkshochschule ein Kurs für Erwachsene angeboten, die ihre Fähigkeiten im Umgang mit Musik im Gruppenunterricht erweitern wollen. Bei diesen Lehrpraxis-Kursen entwickeln Studierende ein jeweils dreistündiges Konzept und bringen es in den Kurs ein.

Andrea Sangiorgio betont: »Die verschiedenen Kooperationen, die wir in das EMP-Studium integriert haben, sind für uns von wesentlicher Bedeutung. Unsere Studierenden können – ausgehend vom geschützten Raum einer Musikhochschule – direkte praktische Erfahrungen sammeln. Gemeinsam bereiten wir den Unterricht vor und reflektieren anschließend den Verlauf. Die Kooperationen sind dabei ein erster Schritt in die Gesellschaft hinein. Denn Hochschule darf kein Elfenbeinturm sein.

[Unsere langfristigen und vertrauensvollen Partnerschaften sind ein wichtiger Resonanzraum, auch für unsere Studiengangsentwicklung.«](#)

Das Career Center der Hochschule für Musik und Theater München berät und begleitet seit 2015 Studierende und Alumni auf ihrem Weg ins Berufsleben. In den letzten Jahren sind die Anforderungen an Absolvent*innen der HMTM weiter gestiegen. Medienkompetenz, Marketing oder unternehmerische Fähigkeiten spielen – je nach Berufsfeld – eine zunehmend wichtige Rolle. Daher wird die Hochschule das Angebot des Career Centers in den kommenden Jahren gezielt ausbauen. Ein Gespräch mit Anita Pongratz, der Leiterin des Career Centers seit 2019.

Frau Pongratz, das Career Center gibt es an der HMTM seit 2015. Wie hat sich das Angebot bisher entwickelt?

Pongratz: Das ursprüngliche Konzept aus drei »Säulen« – individuelle Sprechstunden, übergreifende Kurse und Workshops mit einzelnen Klassen – hat sich bewährt. Das Career Center ist heute an der Hochschule angekommen: Anfangs füllten sich zum Beispiel die Sprechstunden nur zögerlich, im ersten Studienjahr 2015 waren es nur 31 Beratungen bei 1.300 Studierenden. Das haben wir verdreifacht: In den letzten zwei Studienjahren waren es jeweils um die 100 Sprechstunden. Zu sehen, dass dieses Angebot gut angenommen wird, und im Nachhinein Feedback zu erhalten, wie sehr eine individuelle Beratung geholfen hat, macht mir persönlich immer besonders viel Freude. Darauf können wir gut aufbauen.

Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie auf das Angebot des Career Centers?

Pongratz: Während der Corona-Pandemie hatte das Career Center so viele Teilnehmer*innen in den Kursen und Sprechstunden wie nie zuvor. Außerdem stellten sich Studierende vermehrt die Frage nach ihren Zielen, ihren Plänen und vor allem ihren Zukunftsaussichten als Künstler*innen, Pädagog*innen oder Manager*innen im Kulturbetrieb. Der Markt zeigte sich ja sehr anfällig in der Krise. In den Sprechstunden wurden die Fragen nach finanzieller Absicherung und einem nachhaltigen Karrierenaufbau immer häufiger. Die Pandemie-Zeit hat uns die Notwendigkeit unserer Arbeit deutlich vor Augen geführt: Die Studierenden sollten sich möglichst früh im Studium wichtige Kompetenzen aneignen, die zusätzlich zu ihren künstlerischen Fähigkeiten essentiell sind, um erfolgreich in den Beruf einzusteigen und sich langfristig im Markt

zu etablieren. Denn darum geht es ja: Wie kann ich das, was ich liebe, so gestalten, dass ich damit meinen Lebensunterhalt finanzieren kann?

Auch für die Form und Organisation unserer Angebote haben wir während Corona vieles gelernt. Wir haben die Sprechstunden und Kurse über Zoom online angeboten, und der Zulauf war groß. Gerade Sprechstunden funktionieren online ganz wunderbar, sodass Beratungen auch in der vorlesungsfreien Zeit stattfinden können, in denen die Studierenden oft nicht in München sind. Außerdem hat sich eine sehr enge Zusammenarbeit mit den anderen Career Centern der Kunst- und Musikhochschulen in D-A-CH ergeben, sodass wir zum Beispiel Kurse über die Verwertungsgesellschaften GEMA und GVL oder einen Kurs zur Künstlersozialkasse gemeinsam online anbieten. Das wollen wir beibehalten.

Das Angebot des Career Centers wird in den nächsten Jahren ausgebaut. Was haben Sie vor?

Pongratz: Ich habe mit dem Leiter unseres Instituts für Kulturmanagement und Medien, Prof. Maurice Lausberg, und unserer Präsidentin Prof. Lydia Grün in den letzten Monaten das bisherige Angebot des Career Centers ausgewertet. Dabei haben wir gesehen: Das offene Kursangebot wird gut angenommen und bietet die Möglichkeit für unsere Studierenden individuelle Themen zu vertiefen. Aber wir erreichen noch längst nicht alle unsere Studierenden – hier liegt großes Potenzial. Gleichzeitig hat sich der Kulturbetrieb gewandelt, eine selbstständige Tätigkeit oder Projektarbeit werden immer wichtiger. Daher werden wir insbesondere die Themen Medienkompetenz, Marketing und künstlerisches Unternehmertum, also die Vorbereitung auf eine Selbstständigkeit und das Entwickeln von eigenen

CAREER → CENTER

Geschäftsideen, ausbauen und uns dabei eng mit dem Wavelab vernetzen, dem Gründungs- und Innovationslabor unserer Hochschule. Der neue Hochschulvertrag gibt uns mehr personelle und finanzielle Spielräume. Unser Ziel ist es deshalb, alle Studierenden in ihren ersten Semestern mit unseren Angeboten zu erreichen und sie für die Inhalte und Möglichkeiten zu sensibilisieren.

Dabei werden wir genauer hinsehen, welche Kurse und welche Themen für unsere Studierenden in den jeweiligen Studienabschnitten wichtig sind. Unser Kursangebot wird in zwei Bereiche aufgeteilt: »Grundlagen« und »Spezialisierung«. Grob gesagt richten sich die Grundlagen-Kurse an die Bachelor-Studierenden und die spezielleren Themen an Studierende ab dem Master. In den Grundlagen möchten wir das essentielle Basiswissen in den Bereichen Marketing, Finanzen, rechtliche Rahmenbedingungen, Präsentationstechniken und Selbstmanagement vermitteln. Und bei den Spezialisierungskursen gehen wir dann in die Tiefe. Etwa am Beispiel Marketing: In einem Grundlagen-Kurs wird vermittelt, was Digitalmarketing ist, wie Marketing funktioniert und was man auf seiner eigenen Website braucht. Bei der Spezialisierung beleuchten wir dann einzelne Bereiche im Marketing: Wie baue ich einen Instagram-Channel für mich oder mein Ensemble auf? Welche Rolle spielen Youtube, Playlisten und Streamingdienste? Wie drehe ich ein gutes About-me-Video? Wie gebe ich ein erfolgreiches Presseinterview? Wie kann ich einen Newsletter für mich nutzen?

Was wird sich noch verändern?

Pongratz: Das Career Center wird sich noch viel stärker als bisher an den speziellen Anforderungen der verschiedenen Berufsfelder ausrichten, für die wir ausbilden, also fachspezifische Angebote machen. Es ist ein Unterschied, ob Sie Jazz, Chorleitung, ein Orchesterinstrument, Instrumentalpädagogik und jetzt neu Kulturjournalismus studieren. Dazu werden wir intensiv mit den Instituten an unserer Hochschule und den Lehrenden als Expert*innen ins Gespräch gehen. So entstehen dann neue Angebote pro Institut. Aber natürlich haben wir schon einige Ideen: Für unsere Jazz-Studierenden ist die Ausgangssituation eine völlig andere als für Studierende der künstlerisch-pädagogischen Studiengänge oder der Schulmusik, die ja theoretisch auch in eine Festanstellung als Pädagog*in oder Lehrer*in gehen könnten. Jazz-Studierende müssen also noch intensiver auf eine Freiberuflichkeit vorbereitet werden. In der Jazz-Szene ist es auch sehr wichtig, für faire Gagen zu sensibilisieren. Für zukünftige Dirigent*innen ist wiederum das Thema Körpersprache wichtig, wohingegen Kirchenmusikstudierende mich schon nach einem Kurs über die Planung und Organisation eigener Konzertreihen gefragt haben. Studierende der Historischen Aufführungspraxis könnten von Erfahrungsberichten von

Musiker*innen aus professionellen Ensembles für Alte Musik profitieren. In der künstlerischen Instrumentalausbildung gibt es dann je nach Instrument große Unterschiede: Saxophon-Studierende brauchen andere Angebote als Studierende im Fach Trompete oder Violine, die als Plan A eine Festanstellung in einem Orchester anstreben können. Denn ein Orchester besetzt in der Regel keine feste Stelle für Saxophon, sondern vergibt nur Aushilfsverträge. Ein Baustein bei der Entwicklung solcher fachspezifischer Angebote wird auch ein neues Mentoring-Programm sein, das wir in Verbindung mit der Alumni-Arbeit und der Frauen- und Diversitätsförderung aufbauen wollen.

Wie würden Sie abschließend die Ziele des Career Centers zusammenfassen?

Pongratz: Wir wollen, dass alle unsere Studierenden nach Abschluss des Studiums bestmöglich auf ihr Berufsfeld vorbereitet sind. Dafür wird sich unser Angebot noch deutlicher und spezifischer an unserem umfangreichen und vielfältigen Studienangebot ausrichten. So wird das Career Center zu einer »Startrampe« in ein erfolgreiches Berufsleben.

Maren Rose

INTERNETED

Die internationale Ausrichtung und weltweite Vernetzung sind ein wesentliches Kernelement der HMTM als Begegnungsraum für Menschen, Ideen und Kulturen. Die Internationalisierungsstrategie, der neue Hochschulvertrag sowie die Verankerung als Ressort in der Hochschulleitung unterstreichen diese Bedeutung.

Für die HMTM ist ihre Internationalisierungsstrategie, die im Juli 2022 verabschiedet wurde, ein Meilenstein: Mit einem breiten, stabilen Netz an Kooperationen und Partnerschaften wird an der HMTM ein Campus geschaffen, der offen ist für diverse kulturelle Welten und Werte, der Toleranz und Diversität lebt und Vielfalt als Chance begreift. Zum ersten Mal sind die Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen für internationale Vernetzung transparent und als Anspruch an sich selbst deutlich formuliert. Damit unterstreicht die HMTM die Bedeutung von Internationalisierung als Teil ihres Selbstverständnisses und trägt ihrem hohen internationalem Profil Rechnung: Rund 40% ihrer Studierenden kommen aus anderen Ländern als Deutschland. Insgesamt lernen junge Menschen aus über 60 verschiedenen Nationen an der HMTM. Unter den Lehrenden haben etwa 25% eine ausländische Staatsangehörigkeit. Die hohe Internationalität von Studierenden und Lehrenden spricht für die große kulturelle Vielfalt an der HMTM – aus Sicht der Hochschule ein großer Vorteil für die Lehr- und Lernqualität insgesamt. In den rund 70 internationalen Hochschulpartnerschaften sammeln Studierende und Lehrende wichtige internationale Erfahrungen auf künstlerischer, pädagogischer und wissenschaftlicher Ebene und erweitern so ihr persönliches Netzwerk.

In den kommenden Jahren möchte die HMTM dieses Netzwerk an Hochschulpartnerschaften weiter ausbauen. Die Weiterentwicklung des bestehenden globalen Netzwerks – darunter zahlreiche europäische Partner wie Oslo, Helsinki, Paris, Madrid, Mailand, Wien oder Budapest, aber auch Institutionen wie das Berklee College of Music, das das Mongolian State Conservatory oder die Jerusalem Academy of Music and Dance – orientiert sich dabei vor allem an Exzellenz und Vielfalt. Gerade unter dem Aspekt der Vielfalt wird die HMTM nun auch Partnerschaften in den Blick nehmen, die andere kulturelle Traditionen und pädagogische Konzepte in den Austausch einbringen. Ein Ausbau in Richtung Afrika, Südamerika und Australien wird angestrebt. Erste Schritte, wie die Begründung einer Partnerschaft mit der Stellenbosch University in Südafrika, wurden bereits umgesetzt.

Ziel dieser Partnerschaften ist es auch, die Mobilität der Studierenden, aber auch der Hochschulangehörigen in Lehre und Verwaltung weiter zu erhöhen. Ein Auslandssemester, ein Kurzaufenthalt, eine Gastdozentur oder ein Sprachkurs können wichtige Bausteine für eine internationale Vernetzung sein. Mit Blick auf die Studierenden setzt sich die HMTM dabei das Ziel, die Anerkennung von international erworbenen Studienleistungen weiter zu erleichtern. Eine Verankerung von Auslandsaufenthalten in Studienplänen wird geprüft und, soweit möglich, umgesetzt.

Für die HMTM ist es als offene Hochschule das erklärte Ziel, die internationalen Studierenden, die für ein ganzes Studium nach München kommen, noch besser willkommen zu heißen und zu fördern. Diese internationalen Studierenden werden im Studienalltag durch Sprachbarrieren oder kulturelle Unterschiede oft vor besondere Herausforderungen gestellt. Unter dem Stichwort »Internationals@home« baut die HMTM ihr Beratungs- und Förderangebot für diese Studierenden nun gezielt aus. Neben ersten Netzwerkveranstaltungen konnte die Hochschule, gefördert vom DAAD, im Projekt »#gis« bereits Tutorial-Videos zu musiktheoretischen Fragestellungen für internationale Studierende entwickeln. In den nächsten Jahren sollen Aktivitäten wie ein Tandem-Programm, individuelle Beratungsmöglichkeiten, Netzwerkveranstaltungen oder Sprachkurse weiter ausgebaut werden. Ziel ist es, den internationalen Studierenden insbesondere den Studienbeginn zu erleichtern und sie so schnell in eine kulturell vielfältige und offene Hochschule zu integrieren. Gleichzeitig soll bei allen Hochschulangehörigen das Bewusstsein für ihre speziellen Bedarfe weiter vertieft werden. Die Förderung interkultureller Kompetenz von allen Beteiligten wird den internationalen Austausch intensivieren und bereichern.

Internationalisierungsstrategie:
<https://hmtm.de/internationalisierung>
International Office:
<https://international.hmtm.de>

Gaststudium Plus für geflüchtete Studierende aus der Ukraine

Seit Anfang März 2022 haben sich knapp 300 ukrainische Studierende mit der Bitte um Aufnahme in ein Gaststudium an die Hochschule für Musik und Theater München (HMTM) gewandt, da sie infolge des russischen Angriffskrieges ihr Studium in der Ukraine nicht fortsetzen konnten. Die Not und Bedürftigkeit der Studierenden in Studien-, aber auch in vielen anderen Lebensbelangen war augenfällig. Als eine der ersten Hochschulen in Bayern entwickelte die HMTM daher unter vereinten Kräften zahlreicher Lehrender und Beschäftigten in der Hochschulverwaltung das Programm »Gaststudium Plus für Musik-, Tanz- und Theaterstudierende«. Ziel war es, diesen Studierenden schnell, unbürokratisch und umfassend zu helfen. So konnten zunächst 50, dann nachfolgend zum Wintersemester 2022/23 nochmals weitere Studierende eine umfassende humanitäre Hilfe erhalten. Als »Gaststudierende Plus« konnten sie etwa am Unterricht teilnehmen, die Infrastruktur der HMTM nutzen und nach Beendigung ihres Gaststudiums ein Zeugnis erhalten, wurden aber auch mit kostenfreiem Wohnraum, einer kostenfreien Mahlzeit pro Tag, mit Sprachkursen oder finanziellen Zuschüssen, etwa für Instrumentenreparaturen, unterstützt. Die Kriterien für eine Aufnahme richteten sich in erster Linie nach Bedürftigkeit, Studienfortschritten und nach der Diversität der Studierenden sowie ihrer Fachbereiche. Für die finanzielle Unterstützung des Projekts wurden gezielt Drittmittel bei verschiedenen Stiftungen, staatlichen Institutionen und Privatpersonen eingeworben. Die wichtigsten Unterstützer waren Siemens Caring Hands, die Stiftung Offene Chancen, die UNITEL Musikstiftung, die Erika-und-Georg-Dietrich-Stiftung und die Stiftung »Kinder im Zentrum – Für Kinder e. V.«. Bei Benefizkonzerten in der HMTM und außerhalb wurden weitere Mittel eingenommen, die wieder direkt in das Projekt einfließen. Mittlerweile konnten 15 der 50 im Sommersemester 2022 als Gaststudierende aufgenommenen Musiker*innen ein Vollstudium an der HMTM aufnehmen. Andere haben einen Studienplatz an einer anderen deutschen Musikhochschule erhalten oder orientieren sich in andere Berufsfelder. Nach wie vor unterstützt die HMTM diese Studierende mit individuellen Beratungsangeboten.

Stipendienprogramme des DAAD

Die HMTM schreibt regelmäßig Stipendienprogramme des DAAD aus, um die Mobilität von Studierenden, aber auch von Lehrenden und wissenschafts- und kunststützendem Personal zu fördern. Das PROMOS-Stipendium fördert z. B. Wettbewerbsreisen, Sprachkurse, Studien- und Praktikumsaufenthalte von Studierenden. Diese Förderung wird an der HMTM einmal im Jahr über die Stipendienkommission vergeben. Das STIBET-Studienabschluss-Stipendium wiederum richtet sich an internationale Studierende, um sie in der letzten Studienphase zu unterstützen.

Die Antragsfristen für Studierende sind jährlich der 15. März und der 15. Oktober.

Weitere Informationen: <https://international.hmtm.de>

Neue Hochschulpartnerschaft mit Stellenbosch University

Die HMTM hat eine Partnerschaft mit der Musikfakultät der Stellenbosch University (SU) in Südafrika geschlossen. Am 5. Juni 2023 trafen sich Prof. Lydia Grün (Präsidentin der HMTM) und Prof. Markus Bellheim (Leiter des International Office der HMTM) mit Prof. Mario Nell, dem Dekan der Musikfakultät der SU, und Dr. Bridget Rennie-Salonen, der Leiterin der dortigen Holzbläserabteilung, zur Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding. Geplant sind ein Lehrenden- und Studierendenaustausch und das gegenseitige Kennenlernen der Musikkulturen in Deutschland und Südafrika, unter anderem durch Masterclasses, Workshops und gemeinsame Konzerte. Die Stellenbosch University liegt etwa 50 Kilometer östlich vom Zentrum Kapstadts entfernt und besteht heute aus zehn Fakultäten mit mehr als 30.000 Studierenden. Die Musikfakultät der SU gehört zu den bedeutendsten Ausbildungsstätten für Musik auf dem afrikanischen Kontinent.

Neues Stipendium für Studierende mit Flucht- oder Migrationshintergrund

Dank einer Förderung durch die Stiftung Offene Chance kann die HMTM zum Wintersemester 2023/24 ein neues Stipendium ausschreiben. Das Stipendium »Offene Chancen« bietet Studierenden mit einem Flucht- oder Migrationshintergrund eine Förderung im Abschlussjahr in Höhe von 500,- Euro monatlich für 12 Monate. Ziel ist es, bedürftige, hochbegabten Studierenden die Gelegenheit zu geben, sich ohne große finanzielle Nöte auf ihren Abschluss konzentrieren zu können. Die Ausschreibung ist auf der Website der HMTM einsehbar.

Für Internationals@home: #gis – Grundlagen für internationale Studierende

Unter dem Titel »#gis – Grundlagen für internationale Studierende« entwickelt die HMTM seit 2021, gefördert durch den DAAD, ein digitales Videoformat für internationale Studierende, das ihnen den Einstieg in die musikwissenschaftlichen Fächer erleichtern soll. Produziert werden Erklärfilme, mit denen sich die internationalen Bachelorstudierenden im Selbststudium auf einzelne Themen aus der Musiktheorie und Formenlehre vorbereiten können. Die Videos werden im Studienjahr 2023/2024 veröffentlicht.

Ausbau der Partnerschaft mit Gakugei Universität Tokio

Bereits seit 2004 besteht die Partnerschaft zwischen HMTM und der Gakugei Universität Tokio, der bedeutendsten Universität in Japan für pädagogische Studiengänge. Diese Partnerschaft umfasste bisher den Austausch unter Lehrenden und den wissenschaftlichen Austausch. Dr. Masayuki Nakaji, Professor für Musikpädagogik an der Gakugei Universität, Prof. Lydia Grün, Präsidentin der HMTM, und Prof. Markus Bellheim, Leiter des International Office der HMTM, verständigten sich im Mai 2023 darauf, zukünftig verstärkt auch auf den Austausch von Studierenden zu setzen. Studierende der künstlerisch-pädagogischen Fächer und der Schulmusik erhalten dadurch die Möglichkeit, in Japan wichtige Erfahrungen zu sammeln. Als erste Studentin wird Rebecca Gürster im Wintersemester 2023/24 nach Tokio reisen und an der Gakugei Universität studieren. Rebecca Gürster studiert an der HMTM Lehramt für Gymnasium, im Hauptfach Klavier.

& G E

Gesundheit ist auch in den Künsten eine wesentliche Voraussetzung für langfristigen Erfolg und Zufriedenheit.

S U N D

Themen rund um Gesundheit, Wohlbefinden und (innere) Balance haben nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie und ihre Folgen in der öffentlichen Wahrnehmung und gesellschaftlichen Diskussion an Relevanz gewonnen. Sich mental und physisch fit zu fühlen, ist eine wesentliche Voraussetzung für persönliche Zufriedenheit und beruflichen Erfolg. Gerade künstlerische und künstlerisch-pädagogische Berufe bringen dabei sehr hohe mentale und körperliche Anforderungen mit sich – in einem hochkompetitiven Umfeld. Auch in künstlerischen und künstlerisch-pädagogischen Studiengängen sind die körperlichen und mentalen Belastungen bereits sehr hoch.

Mit diesem Setting gilt es, klug, vorausschauend und ausgewogen umzugehen. Genau hier liegt die Aufgabe eines berufsvorbereitenden Studiums an einer Kunsthochschule wie der Hochschule für Musik und Theater München (HMTM). Bereits seit mehreren Jahren gibt es an den Kunsthochschulen in Deutschland verschiedene Ansätze, die Studierenden auf ein möglichst gesundes Berufsleben vorzubereiten. Die HMTM bietet ihren Studierenden aktuell verschiedene Angebote in Musik- und Tanzmedizin oder Kurse rund um Prävention und Sensibilisierung. Diese punktuellen Angebote sollen in Zukunft deutlich ausgebaut werden, um möglichst viele Studierende aller Studienrichtungen erreichen.

Der neue Hochschulvertrag ermöglicht die Gründung und den Aufbau eines eigenen Zentrums für Kunst und Gesundheit. Ziel ist es, ein ganzheitliches Konzept »Kunst und Gesundheit« für die HMTM zu entwickeln, dass Studierende aller Fachrichtungen und ihre spezifischen Anforderungen systematisch integriert. Eine eigene Arbeitsgruppe wird, auch mit Hilfe von externen Expert*innen, bestehende Strukturen und Angebote sichten, zusammenführen und daraus ein umfassendes Programm für die nächsten vier Jahre entwickeln.

Das neue »Zentrum für Kunst und Gesundheit« wird alle Aspekte der physischen und psychischen Anforderungen der künstlerischen und pädagogischen Praxis umfassen. Dazu gehören Themen wie Regeneration, Körperbewusstsein oder Mentaltraining. Geplant sind außerdem präventive Angebote – etwa über Sensibilisierung und Lehrentwicklung – wie auch ein Netz an Beratung und Betreuung. Als weiterer zentraler Schwerpunkt des Zentrums wird die (künstlerische) Forschung im Feld von Kunst und Gesundheit gestärkt.

Gesund in den Musikbetrieb

Musiker*innen sind in ihrem Studium und in ihrem späteren Beruf besonderen Herausforderungen ausgesetzt. Um ihr Studium und ihr späteres Berufsleben nachhaltig gesund gestalten zu können, brauchen sie beispielsweise eine gesunde Körperhaltung, gesunde Übetech- niken und mentale Strategien im Umgang mit Leistungs- und Konkurrenzdruck.

Klarinetist Georg Arzberger ist seit 2019 Professor für Klarinette an der Hochschule für Musik und Theater München. Zuvor lehrte er in Karlsruhe und war lange Mitglied im Orchester der Deutschen Oper Berlin. Die Anforderungen an ein Musikstudium und den späteren Beruf kennt er genau: »Das intensive Üben und das Spielen oder Singen auf höchstem technischem Niveau ist Hochleistungssport. Bei der Klarinette geht es beispielsweise um die Belastung des rechten Arms. Auch der Ansatz, also die Belastung für Mund- und Kiefermuskulatur, muss gut eingestellt sein.« Daneben spielt die mentale Gesundheit für Musiker*innen eine zentrale Rolle, so Arzberger: »Bei mentaler Gesundheit geht es zum Beispiel um Auftrittstraining, aber auch um Techniken, wie ich genau im richtigen Moment meine beste Leistung abrufen kann. Wie übe ich richtig, wie bereite ich mich systematisch vor? Hier müssen wir als Hochschule verstärkt ausbilden.«

Besondere Situation nach Corona-Pandemie

Der Bedarf an Aufklärung und Notwendigkeit des Überdenkens der eigenen Übepaxis nahm während der Corona-Pandemie zu, so die Einschätzung von Prof. Dr. Adina Mornell, die am HMTM Lehrstuhl für Instrumental- und Gesangspädagogik bereits seit vielen Jahren zu Musikergesundheit, insbesondere zu Themen wie Umgang mit Lampenfieber und Stress, aber auch zu Übetethoden und Motivation, forsch. »Der richtige Umgang mit Lampenfieber oder der hohe Konkurrenzdruck, dem unsere Studierenden oft ausgesetzt sind, sind schon seit Jahrzehnten Themenfelder, in denen wir sensibilisieren und aufklären. Die Pandemie hat viele Themen noch brisanter gemacht. Während des Lockdowns sind Auftrittsmöglichkeiten weggebrochen. Weniger Aufführungen bedeuten eine geringere Routine in Leistungssituationen, was für angehende Musikstudierende besonders verheerend sein kann. Mangelnde Konzerterfahrungen schüren auch Zukunftsängste. Dieser Stress führt wiederum zu weiteren Verkrampfungen oder zu Belastungsproblemen.«

Gesundheitsbildung an der HMTM

Somit sieht auch Adina Mornell die Vermittlung von musikmedizinischem Wissen sowie Präventions- und Copingstrategien als wichtige Aufgabe der Kunst- und Musikhochschulen. Aktuell werden an der HMTM bereits punktuell Kurse für Yoga, Alexandertechnik, Übe- und Auftrittstraining sowie mentales Training angeboten. Die Ringvorlesung »Einführung in die Musikphysiologie und -medizin« klärt regelmäßig über eine Reihe von relevanten Themen rund um das Wohlbefinden von Musiker*innen auf. Spezifische Sprechstunden für Studierende in Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) bieten Beratungen über die Vorbeugung von Erkrankungen und den Umgang bei körperlichen Beschwerden an. Hinzu kommt eine Sensibilisierung für instrumental- oder gesangsspezifische Themen durch engagierte Lehrende. Georg Arzberger führt aus: »Natürlich überprüfe ich im Einzelunterricht bei meinen Studierenden die Haltung am Instrument, gebe Hinweise zum gezielten Üben und trainiere mit ihnen Auftrittssituationen. Aber wir brauchen ein weitergehendes Angebot an der Hochschule.« Auch Adina Mornell unterstreicht: »Wir erreichen noch lange nicht alle Studierenden. Das Forschungsfeld Musikermedizin hat in den letzten Jahren umfangreiche Daten erhoben, die zeigen, wie wichtig es ist, gerade Musikstudierenden gute und umfassende Angebote für die Gesundheitsförderung zu machen. An vielen Musikhochschulen gibt es mittlerweile schon Professuren für Musikermedizin.«



Forschung zu Musikermedizin

Adina Mornell trägt zu dieser Forschung gemeinsam mit ihrem Team regelmäßig bei. Nicht nur durch das internationale, alle zwei Jahre stattfindende Symposium »Art in Motion«, das als internationale, interdisziplinäre Fachtagung Erkenntnisse aus Hochleistungssport, Psychologie, Medizin und Kunstausbildung zusammenbringt. In den Jahren 2016 bis 2021 arbeitete ihr Team außerdem im von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Netzwerk »Psychische und körperliche Gesundheit sowie präventives Verhalten bei Musikstudierenden«, an dem die Musikhochschulen in Freiburg, Frankfurt am Main, Leipzig und München beteiligt waren. An der HMTM untersuchte Adina Mornell dazu gemeinsam mit Lilian Peters und Jutta Drinda die Frage, warum bei Musikstudierenden insbesondere in den ersten Jahren des Studiums die Belastungen stark zunehmen. Die Ergebnisse werden im Oktober 2023 veröffentlicht.

Ein Zentrum für Kunst und Gesundheit

Die HMTM zieht nun klare Konsequenzen: Um alle Studierenden mit einem bedarfsgerechten Angebot zu erreichen, wird die Hochschule im Studienjahr 2023/2024 ein »Zentrum für Kunst und Gesundheit« gründen. Das Zentrum behandelt Aspekte der psychologischen wie physiologischen Anforderungen insbesondere künstlerischer und pädagogischer Praxis und integriert Themen wie Regeneration, Körperbewusstsein oder Mentaltraining durch Sensibilisierung und Lehrentwicklung, aber auch durch Beratung und Betreuung. Dabei arbeitet es institutsübergreifend, vom musikalischen über das pädagogische Studium bis hin zur Tanzmedizin. Vorhandene Angebote werden koordiniert, professionalisiert und ausgebaut – auch gemeinsam mit Partnereinrichtungen und -universitäten. Eine hochschulinterne Arbeitsgruppe »Kunst und Gesundheit« bereitet unter Einbindung externer Expert*innen die Gründung des Zentrums für Kunst und Gesundheit vor. Eng zusammenarbeiten wird das Zentrum auch mit dem geplanten Verbundprojekt der bayerischen Kunsthochschulen »Koordinierungsstelle für Kunst und Gesundheit«, das an der Hochschule für Musik Würzburg seinen Sitz haben wird.

Maren Rose

Mehr zum Thema Musikermedizin auch in:

Manfred Nusseck, Claudia Spahn (Hrsg.): Gesundheit von Musikstudierenden. Beiträge aus dem Musikhochschulen-Netzwerk (DFG) »Gesundheit und Prävention«. Projektverlag, Oktober 2023.

Tanz und Gesundheit: Der Mensch als Ganzes im Mittelpunkt

Die professionelle Tanzausbildung, gerade im Ballett-Bereich, ist im Wandel begriffen. Tänzer*innen agieren zwischen künstlerischer Perfektion und Höchstleistungssport – das trifft auch auf die Studierenden der HMTM zu. Eine ganzheitliche und nachhaltig gesunde Ausbildung ist daher der Anspruch der Ballett-Akademie.

Einen Meilenstein für eine ganzheitliche Ausbildung im professionellen Bühnentanz legte die Hochschule für Musik und Theater München mit der Einführung des pädagogischen Konzepts an ihrer Ballett-Akademie im Oktober 2020. Über ein Jahr lang hatte eine Gruppe von Lehrenden, unterstützt von der Hochschulleitung und externen Stimmen, an dem Konzept gearbeitet. Dieses pädagogische Konzept macht nicht nur Ausbildungsinhalte und -ziele transparent, sondern beschreibt auch die Werte der Ausbildungsarbeit und schafft klare Feedback- und Beschwerdestrukturen. Im Zentrum des Konzepts steht dabei der Gedanke, junge Tänzer*innen so auszubilden, dass sie sich als Künstler*in und als Mensch entwickeln und einen nachhaltigen und gesunden Karriereweg einschlagen können.

In den letzten Jahren wurden an der Ballett-Akademie vor diesem Hintergrund die Bereiche Tanzmedizin und Ernährungsberatung ausgebaut und gestärkt. Die Tanzmedizin ist im Bachelor-Studium bereits seit vielen Jahren und ab dem Studienjahr 2023/2024 auch im Jungstudium fest verankert. Unterrichtet wird das Fach von Marc Geifes, selbst Alumnus der Ballett-Akademie, langjähriger professioneller Tänzer und studierter Physiotherapeut, nachdem von 2010 bis 2020 Dr. Liane Simmel dieses Fach gelehrt hat. Geifes setzt neben individuellen Beratungssprechstunden und grundlegendem Anatomieunterricht vor allem auf ein Co-Teaching-Konzept. Im Rahmen dieses Angebots begleitet er die Studierenden und Lehrenden direkt im Unterricht und baut damit eine wichtige Verbindung zwischen Studierenden, Lehrenden und Wissenschaft auf.

Sein Angebot wird durch eine gezielte Ernährungsberatung ergänzt. Die Ernährungs- und Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Dora Meyer bietet an der

Ballett-Akademie Ernährungsworkshops und Kochkurse sowie individuelle Beratungen an. Ziel ist es, die Entwicklung der Studierenden bestmöglich zu unterstützen und damit ihre Leistung zu verbessern. Dazu sieht Meyer jede Studentin und jeden Student mindestens zweimal im Jahr, um den persönlichen Ernährungsplan zu erstellen und anzupassen. Mit diesem Angebot wirkt sie auch Essstörungen und ungesunden Essgewohnheiten entgegen. Als Grundlage für diese Arbeit hat die Ballett-Akademie ein Mindestgewicht nach Geschlecht, Alter und Körpergröße festgelegt, das internationalen Standards für Jugendliche entspricht. Bei Abweichungen greift ein engmaschiges Angebot von Beratungen, die ggf. auch mit Überweisungen in eine Hausarztpraxis oder in eine psychologische Beratung flankiert werden. Weitere Angebote von Physiotherapeut*innen, Bewegungstrainer*innen oder Psycholog*innen runden die Angebote in Tanzmedizin und Ernährungsberatung ab.

Gesundheit wird an der Ballett-Akademie aber auch als Entwicklung der persönlichen Kreativität und sozialen Interaktion verstanden. Gesundheit ist demnach viel mehr als nur körperliche Gesundheit: es geht um Körper und Seele. Dieses Verständnis hat auch Auswirkungen auf die künstlerische Ausbildung und Produktion. Die Ballett-Akademie hinterfragt regelmäßig, wie unterrichtet wird, welche Werte im Unterricht gelten, ob die Rahmenbedingungen der Gesundheit der Studierenden zuträglich sind. Auch die Einführung des Netzwerks der Vertrauenspersonen, die Elternarbeit, Fortbildungen für Lehrende und gemeinsame Workshops zum Code of Conduct und zum pädagogischen Konzept tragen zu einem gesunden Verständnis von professioneller Tanzausbildung bei.

Maren Rose

VER

Die Entwicklung von größtmöglicher Qualität ist ein kontinuierlicher, nicht endender Prozess von Betrachtung, Reflektion, Experiment, Erfahrung und Verbesserung. Aus diesem Verständnis ergibt sich auch ein hohes Maß an Verantwortung.

Um ihre Studierenden bestmöglich auf das spätere Berufsleben vorzubereiten, verbessert die HMTM kontinuierlich ihr Studienangebot. Im Rahmen eines umfassenden Qualitätsmanagementsystems werden alle Aspekte, die Studium und Lehre ausmachen, regelmäßig reflektiert und überarbeitet. Das Qualitätsmanagement ist auch Grundlage der Systemakkreditierung, dank derer die Hochschule für Musik und Theater München seit November 2022 als eine der wenigen Kunsthochschulen in Deutschland ihr Studienangebot eigenständig überprüfen und weiterentwickeln kann.

Gerade die Qualität künstlerischer Lehre gründet auf dem Anspruch, dem Engagement und der Leistung der Lehrenden und des wissenschafts- und kunststützenden Personals. Die HMTM kann ihrem Leistungsanspruch nur dann gerecht werden, wenn die Entwicklung und Förderung aller Beschäftigten als wichtiges Thema erkannt und entsprechend behandelt wird. Daher gehört etwa die Lehrentwicklung seit einigen Jahren als eigenes, explizit benanntes Ressort in die Hochschulleitung, unterstützt durch eine Referentin für Personalentwicklung.

Der aktuelle Hochschulvertrag ermöglicht es der HMTM bis Ende 2027, in begleitenden Fortbildungen, Austauschformaten oder Pilotprojekten künstlerische, pädagogische und wissenschaftliche Lehre noch stärker zu reflektieren, neu zu denken und zu erproben. Ein Institutsentwicklungsfonds wird den Instituten der HMTM, die sich aktiv mit ihrer Ausrichtung und Organisation auseinandersetzen möchten, außerdem die Möglichkeit für einen institutsinternen Strategie- und Weiterentwicklungsprozess geben.

Ein angemessener und respektvoller Umgang auf allen Ebenen, ein gelebter Code of Conduct, niederschwellige und klar strukturierte Beschwerdewege gehören zum Qualitätsverständnis der HMTM. Gleichstellung, Diversität, Respekt und Verantwortung sind zentrale Säulen der Hochschule. Deshalb ist es wichtig zu wissen, wie es um deren Umsetzung steht: Die HMTM hat mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst eine Studie zu Machtmissbrauch, Diskriminierung und sexualisierter Gewalt an der Hochschule bei einem externen Forschungsinstitut in Auftrag gegeben. Ergebnisse werden voraussichtlich im Wintersemester 2023/24 veröffentlicht.

UNTER

All by myself!? Teamteaching im Kontext Musikhochschule

Ein Gastbeitrag von der Expertin für Hochschuldidaktik, Musikpädagogin und Pianistin Maria Anna Waloschek

»Man sitzt beim Mittagessen in der Mensa und trifft die Kollegin XY, die hier klassischen Gesang unterrichtet und unterhält sich nett und stellt fest: Ach, wir haben ja so viel gemeinsam. Und eigentlich gibt es in diesen Fächern so viele Überschneidungen [...] da würde ich mir manchmal ein bisschen mehr Austausch wünschen. Ich habe [...] das Gefühl, jede Abteilung wurschtelt hier so ein bisschen in ihrem eigenen Ding rum und es gibt wenig Querverbindungen.«

(Bedarfs- und Machbarkeitsstudie des Netzwerk Musikhochschulen, 2013, Interview Nr. 3)

Womöglich haben Sie bereits ähnliche Erfahrungen gemacht? Musikhochschulen sind Expert*innenorganisationen. Das vorhandene Wissen in den unterschiedlichsten Bereichen zu bündeln, bietet daher nicht nur für Studierende, sondern auch für Lehrende vielfältige Perspektiven und Lernchancen. Auch vermag es die Last von den Schultern einzelner Personen zu nehmen, sämtliche mit dem Fach verknüpfte Aspekte alleine stemmen zu müssen. Teamteaching kann dafür eine gute Möglichkeit sein.

Aber was bedeutet Teamteaching eigentlich?

Teamteaching beschreibt eine auf Zusammenarbeit fußende Lehr-, Lern- und Arbeitsform von mindestens zwei Lehrpersonen in mindestens zwei Phasen einer Lehrveranstaltung (angelehnt an Kempen & Rohr, 2011, S. 4). Dabei geht Teamteaching über den reinen Austausch von Informationen hinaus und bedeutet nicht, sich Unterrichtsinhalte oder auch die Organisation von musikpädagogischen Veranstaltungen effizient aufzuteilen. Vielmehr beschreibt Teamteaching eine intensive Auseinandersetzung mit den Lehrkonzepten anderer und ein gemeinsames Entwerfen und Ausarbeiten von Unterrichtsideen. In diesem Prozess wird individuelles Wissen nicht nur ausgetauscht, sondern aufeinander bezogen und weiterentwickelt (ko-konstruiert). Hieran sind beim Teamteaching mindestens zwei Lehrpersonen beteiligt. Dies bietet vielfältige Teamkonstellationen, die über Teams aus zwei Musikhochschullehrenden hinausgehen

können. Ebenso denkbar wären z.B. Teams, die aus Musikhochschullehrkräften und externen Expert*innen bestehen, Lehrenden-Studierenden-Teams, reine Studierenden-Teams oder Teams, die Alumni miteinbeziehen. Teamteaching bedeutet dabei nicht zwingend, dass alle Teammitglieder die ganze Unterrichtsstunde über anwesend sind. Man spricht dann von Teamteaching, wenn in mindestens zwei von drei Unterrichtsphasen – Vorbereitung – Durchführung – Reflexion – zusammengearbeitet wird.

Welche Erfahrungen gibt es?

Lehrende, die in dieser Form zusammenarbeiten, berichten von einer Erweiterung der eigenen technischen, interpretatorischen und methodischen Kenntnisse, insbesondere in herausfordernden Situationen (für alle Aussagen von Studierenden und Lehrenden in diesem Text vgl. Saulich, 2017). Sie schätzen die durch Teamteaching hinzugewonnene Abwechslung in ihrem Arbeitsalltag, z.B. durch das Kennenlernen neuer Unterrichtsliteratur. Gemeinsam zu unterrichten, ermögliche ihnen eine Außenperspektive sowohl auf Schüler*innen als auch auf ihr eigenes Lehrverhalten, welches sie dadurch einordnen können. Durch die kontinuierliche Unterstützung fühlen sie sich in ihrem eigenen Lehrauftritt gestärkt. Sie erleben Rückhalt und ein starkes kollegiales Miteinander, was sich nicht nur auf Studierende übertrage, sondern gar zu einem »Kulturwandel« innerhalb der Institution insgesamt beitrage.

Studierende, die in Teamteaching-Settings gearbeitet haben, führen als Mehrwert mehrere Wissensquellen und zusätzliche Unterstützung auf. Auch fördere die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen ihre Entscheidungsfreiheit und ihre Selbstständigkeit. Sie berichten, dass ihr Unterricht durch das Lernen in verschiedenen Lernumgebungen und mit Personen, die in unterschiedlichen Rollen agieren, an Abwechslung gewinne.

Wo liegen Herausforderungen?

Derartige Äußerungen klingen vielversprechend. Es dürfte jedoch kein Geheimnis sein, dass das Zusammenführen von Ressourcen gar nicht so einfach ist. Hierbei spielen fachliche und persönliche Voraussetzungen ebenso eine Rolle, wie die Beziehung der Lehrenden untereinander und institutionelle Rahmenbedingungen. Teamteaching kostet Zeit und ist für Lehrende mit einem kommunikativen Mehraufwand verknüpft. Hier könnten Anreizsysteme, z. B. in Form eines Stundenkontingents für Teamteachingvorhaben oder in Form von organisatorischer und finanzieller Unterstützung, ansetzen.

Mit Blick auf Studierende gilt es zu überlegen, inwiefern bzw. ab welchem Zeitpunkt der Umgang mit unterschiedlichen Meinungen und das Austarieren der eigenen Rolle in diesem Prozess sinnvoll sein kann. Auch verlangt das Ausprobieren und Abwägen unterschiedlicher Herangehensweisen ein größeres Arbeitsmaß seitens der Studierenden. In meiner Keynote am Tag der Lehre im Oktober 2023 an der HMTM werde ich unterschiedliche Teamteachingformen aus der Praxis an Musikhochschulen vorstellen und näher darauf eingehen, wie für alle Beteiligten gewinnbringende gemeinsame Lehre gelingen kann.

Quellen:

Kempen, Denise/Rohr, Dirk: »Team Teaching in Higher Education«, in: *Neues Handbuch Hochschullehre*, L 3.6. Berlin: 2011, S. 4.
 Saulich, Maria Anna (jetzt Waloschek) (2017): Neue Perspektiven für den künstlerischen Einzelunterricht – Co-Teaching und Teamteaching an Musikhochschulen. Leitlinien anhand von Praxisbeispielen im Netzwerk Musikhochschulen, in: Clausen, Bernd/Geuen, Heinz (Hg.): *Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung an Musikhochschulen. Konzepte – Projekte – Perspektiven* (S. 207–233, hier: S. 216ff.), Münster: Waxmann.

Maria Anna Waloschek lehrt Musikpädagogik in der künstlerisch-pädagogischen Ausbildung an der Musikhochschule Münster und ist darüber hinaus im Bereich Hochschuldidaktik und -beratung sowie als Pianistin tätig. Sie studierte Instrumentalpädagogik und Konzertfach Klavier an den Musikhochschulen Würzburg und Budapest, Management an der englischen Fernuniversität Open University. An der HMTM wird sie am ersten »Tag der Lehre« am 20. Oktober 2023 die Keynote sprechen.

Aktuelle Veröffentlichung: Waloschek, Maria Anna & Gruhle, Constanze (2022) (Hg.): *Die Kunst der Lehre. Ein Praxishandbuch für Lehrende an Musikhochschulen*, Münster: Waxmann.

Hochschuldidaktisches Angebot und Kontakt:
www.maria-anna-waloschek.de

**Tag der Lehre:
 Kooperatives Lehren
 und Lernen**

Die Hochschule für Musik und Theater München veranstaltet im Studienjahr 2023/2024 zum ersten Mal einen Tag der Lehre. Dieses interne Angebot richtet sich an alle interessierten Lehrenden der HMTM. Unter dem Titel »Kooperatives Lehren und Lernen« sollen der Austausch über die Aspekte gemeinsamen Unterrichtens angeregt und die Potenziale und Herausforderungen reflektiert werden.

Freitag, 20. Oktober 2023

- 9:00** Eintreffen – Offener Austausch
- 9:30** Begrüßung und Einführung ins Thema
- 10:00** Überblick: Kooperatives Lehren (Teamteaching) an der HMTM
- 10:15** Keynote: Kooperatives Lehren und Lernen – Maria Anna Waloschek
- 11:30** Einblick: Kollaboratives Arbeiten auf der Plattform Open Music Academy
- 12:00** Offener Unterricht: Beispiele aus der HMTM-Praxis
- 14:15** Offener Unterricht: Beispiele aus der HMTM-Praxis
- 15:45** Abschließende Podiumsdiskussion
- 17:00** Ausklang

WIR WOLLEN WISSEN, WO WIR STEHEN

Im Sommersemester 2023 führte das unabhängige Forschungsinstitut »Institut für Praxisforschung und Projektberatung« (IPP) eine Studie zum Thema Machtmissbrauch, sexualisierte Gewalt und Diskriminierung an der HMTM durch. Die Ergebnisse werden im Wintersemester 2023/24 erwartet und zeigen, wo weiterer Handlungsbedarf besteht.

»Wir wollen wissen, wo wir mit Blick auf Machtmissbrauch, sexualisierte Gewalt und Diskriminierung an unserer Hochschule stehen, ob unsere bisherigen Maßnahmen greifen und wo wir noch besser werden müssen«, macht Prof. Lydia Grün, Präsidentin der HMTM, deutlich. »Denn eines ist klar: Wir als Hochschule sind dafür verantwortlich, dass sich alle Menschen an unserem Haus, besonders aber unsere Studierenden sicher fühlen können und in ihrer individuellen Vielfalt akzeptiert und respektiert werden.«

Seit den Fällen von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch durch den ehemaligen Präsidenten Dr. Siegfried Mauser und den ehemaligen Kompositionsprofessor Hans-Jürgen von Bose ist es das erklärte Ziel der Hochschule, dass sich an der HMTM ein sensibler, verantwortungsbewusster und respektvoller Umgang miteinander fest etabliert. Dazu hat die HMTM seit 2015 umfangreiche Maßnahmen ergriffen und kontinuierlich weiterentwickelt, etwa das Verbot von Unterricht in Privaträumen, den Aufbau von umfassenden Beschwerdewegen und eines Netzwerks von Vertrauenspersonen, die Beratung durch externe Ombudsstellen, die Entwicklung eines Code of Conduct sowie ein Angebot an Veranstaltungen zur Fortbildung, Aufklärung und Sensibilisierung. Auch in das pädagogische Konzept der Ballett-Akademie und in die Personalentwicklung finden Erkenntnisse aus den letzten Jahren Eingang. Nun gilt es, die Wirksamkeit dieser Maßnahmen zu überprüfen und nächste Schritte zu entwickeln.

2019 wurden die ersten Strukturen und Angebote von einer unabhängigen, vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst eingesetzten Kommission überprüft. Die nach ihrer Vorsitzenden benannten »Holzheid-Kommission« empfahl eine regelmäßige unabhängige Befragung aller Hochschulangehörigen. Im Studienjahr 2022/2023 startete die Studie »Machtmissbrauch, sexualisierte Gewalt und Diskriminierung«, die durch das Institut für Praxisforschung und Projektberatung (www.ipp-muenchen.de) konzipiert und umgesetzt wurde. Alle Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden waren aufgerufen, sich per Fragebogen an der Vollerhebung zu beteiligen. Die Ergebnisse werden im Laufe des Wintersemesters 2023/24 veröffentlicht.

Das IPP München ist ein unabhängiges Forschungsinstitut in der Trägerschaft des gemeinnützigen Vereins für Psychosoziale Initiativen. Seit 2011 führte es mehrere umfangreiche Studien im Kontext mit sexualisierter Gewalt durch – etwa in der Odenwaldschule, im Bereich

der Psychotherapie oder in kirchlichen Einrichtungen und Organisationen. Für die Studie an der HMTM entwickelte das IPP ein passgenaues Forschungsdesign. Dabei wurde es von einer hochschulinternen Begleitgruppe unterstützt, die sich aus allen Hochschulgruppen – Studierenden, Lehrenden und Beschäftigten der Verwaltung – zusammensetzt. Zunächst führten die Mitarbeiter*innen des IPP vorbereitende qualitative Interviews mit Angehörigen der Hochschule aus allen Statusgruppen. Im Anschluss wurden alle Hochschulangehörigen mit einem gezielt für die Hochschule entwickelten Fragebogen zu den drei Themenblöcken Machtmissbrauch, sexualisierter Gewalt und Diskriminierung online befragt.

Die Ergebnisse werden ein wichtiger Kompass für die nächsten Schritte der Hochschule sein. Prof. Lydia Grün unterstreicht: »Ein respektvoller Umgang miteinander und ein klares Bewusstsein für Verantwortung und Grenzen bei allen Beteiligten sind Grundvoraussetzungen für die qualitativ hochstehende und inspirierende Ausbildungsarbeit, nach der wir streben. Unsere Hochschule muss ein sicherer Ort für alle Hochschulangehörigen sein. Machtmissbrauch, sexualisierte Gewalt und Diskriminierung werden nicht toleriert. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir noch einen langen Atem, es gibt noch viel zu tun. Die Ergebnisse der Studie werden uns die nächsten Schritte aufzeigen. Aufgrund unserer Erfahrungen an der HMTM ist es unsere Verantwortung, uns als Kulturinstitution weiterzuentwickeln und damit für einen reflektierten, angemessenen und respektvollen Umgang im Kulturbetrieb und an Hochschulen einzustehen.«

Weitere Informationen:
<https://hmtm.de/studie-2023>

Die Ergebnisse werden, sobald sie vom IPP vorgestellt wurden, auch online veröffentlicht. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an presse@hmtm.de

Kreative

Intiv

Wie *kreativ* ist Künstliche Intelligenz?

Spätestens seit im Herbst 2022 ChatGPT in einer leistungsstarken Version auf den Markt gekommen ist, ist Künstliche Intelligenz (KI) auch in Deutschland in aller Munde. Seit April 2023 lehrt Prof. Ali Nikrang Künstliche Intelligenz und Musikalische Kreation an der HMTM. Gleichzeitig hat das Kooperationsprojekt AICA seine Arbeit aufgenommen, in dem Dr. Esther Feichtner und ihre Kolleg*innen Grundlagen der KI an Studierende vermitteln. Ein Gespräch über Kreativität, Risiken und Potentiale.

Bitte stellen Sie sich kurz vor: Was sind Ihre Schwerpunkte an der HMTM?

Nikrang: Seit April 2023 bin ich Professor für Musik und Musikalische Kreation an der HMTM. Neben dieser halben Professur, die durch die Hightech Agenda Bayern ermöglicht wurde, forsche ich weiterhin an der Ars Electronica in Linz. So kann ich viele aktuelle Entwicklungen direkt in die HMTM einbringen. Zentrale Fragestellung ist dabei für mich, wie das kreative Potenzial von KI für künstlerische Anwendungen genutzt werden kann. Genau an diesem Punkt mache ich verschiedene Lehrgänge, damit sich die Studierenden der HMTM mit den neuen Technologien und Konzepten vertraut machen und diese dann für sich nutzen, anwenden und weiterentwickeln können.

Feichtner: Von meinem Hintergrund bin ich Informatikerin und Musikerin und habe u.a. an den International Audio Laboratories Erlangen (AudioLabs) gearbeitet. Im vergangenen Jahr ist an der HMTM und an der Hochschule München das gemeinsame Projekt AICA entstanden, das als Digitalisierungskolleg vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert wird. Unser Ziel ist es, den Studentinnen und Studenten beider Hochschulen Kompetenzen zu vermitteln, die sie befähigen, KI-basierte Prozesse in verschiedenen künstlerischen und kreativen Spielfeldern aktiv zu gestalten sowie KI-Innovationen in der Kultur- und Kreativwirtschaft voranzutreiben.

Überall ist zu hören, dass KI-Technologie unser Leben in Zukunft maßgeblich umformen und verändern wird. In den Künsten stellt sich vor allem die Frage, welches kreative Potenzial KI entwickeln kann. Wie ist Ihre Einschätzung?

Nikrang: Das ist eine große Frage. Wie kann etwas so grundlegend Menschliches wie Kreativität von einer Maschine ausgehen? Mittlerweile haben wir viele Beispiele, die uns bestätigen, dass es in KI-Systemen ein gewisses kreatives Potenzial gibt. Der große Unterschied ist aber: Beim Mensch hat Kreativität immer etwas Aktives, wir wollen aktiv etwas erschaffen, etwa eine Komposition, um damit etwas Bestimmtes auszusagen. Die KI hat von sich aus keine Motivation, ein Stück zu

komponieren, ein Bild zu malen. Was uns die KI ermöglicht, ist ein kreativer Raum, in dem all das reflektiert wird, mit was die KI jeweils trainiert worden ist. In diesem Raum können wir uns als Menschen/Künstler*innen bewegen und das, was uns die KI anbietet, künstlerisch nutzen.

Feichtner: Dem kann ich nur zustimmen und unterstreichen: Es geht darum, eine Art bereichernde Kooperation zu schaffen, mit denen Künstler und Künstlerinnen die Systeme sinnvoll für ihren kreativen Flow und ihre Arbeiten nutzen können. Dafür ist es wichtig, dass sie verstehen, wie diese Systeme funktionieren. Neben den Vortei-



len, die durch einen professionellen Umgang mit KI für Profis entstehen, machen diese Systeme kreative Prozesse aber auch für alle zugänglicher. Eine Person, die wunderbare Melodien erfinden und singen kann, die aber ein weiterer musikalischer Hintergrund fehlt, wird zukünftig durch KI-basierte Tools Ideen musikalisch in irgendeiner Form umsetzen können.

Genau da führt KI oft zu Verunsicherung: Werden durch KI bestimmte Berufsfelder verschwinden?

Feichtner: Wir können sicher davon ausgehen, dass sich auch in kreativen Berufen durch KI große Veränderungen und strukturelle Verschiebungen entwickeln werden. Das dürfen wir nicht kleinreden. Menschen, die beruflich in diese Bereich wollen, sollten sich das bewusst machen und diese System in ihren Werkzeugkoffer mit aufnehmen. Beschäftigen wir uns damit, wächst auch unser Bewusstsein darüber, wie unsere intellektuellen, mentalen Fähigkeiten funktionieren, was uns als Mensch ausmacht und wo uns die Maschine sinnvoll unterstützen kann. Beispiel

Programmieren: KI kann bereits große Teile von Programmen schreiben, was Jobs in diesem Bereich in eine gewisse Gefahr bringt. Zukünftig stellt ein Unternehmen dann vielleicht nicht mehr 100 Personen zum Coden ein, sondern nur noch 10 oder 20. Auf der anderen Seite sehen wir aber, dass z.B. Künstler wiederum KI benutzen können, um zu programmieren, weil KI plötzlich Zugänge zu verschiedenen Bereichen öffnet. Programmierer könnten dann etwas mit Musik machen, und Künstler programmieren. KI wird zur Schnittstelle.

Nikrang: Ich möchte es noch einmal deutlich machen: Im künstlerischen

Bereich sind die KIs nicht dafür da, Menschen zu ersetzen. Ziel ist es, eine Art Kooperation zu schaffen, um die Systeme sinnvoll nutzen zu können. Gerade in der Kunst brauchen wir immer Kunstschaffende, weil Kunst eine menschliche Dimension, einen sozialen Kontext hat. Ein Beispiel: Seit über hundert Jahren gibt es Klaviere, die selber spielen können, mittlerweile spielen die auch sehr, sehr gut. Trotzdem würden wir nie in ein Konzert gehen, wo in der Mitte der Bühne ein Klavier selber spielt. Es geht nicht nur darum, was technisch möglich ist, sondern was uns berührt, inspiriert, Themen aufgreift, Auseinandersetzung anregt. Deshalb finde ich es wichtig, dass wir die aktuellen technologischen Entwicklungen wahrnehmen und versuchen, mit ihr neue Formate, neue Möglichkeiten zu entwickeln. Aktuell sind viele Technologien noch gar nicht etabliert. Hier liegt ein enormes Potential mitzugestalten. Große Tech-Konzerne sind hier bereits dran und bringen entsprechend ihrer Bedürfnisse KI-Systeme auf den Markt. Wir als Künstler*innen und Wissenschaftler*innen müssen verstehen, dass diese KIs in gewisser Weise auch

unsere Gesellschaft und die Kunstbranche formen. Wir müssen uns fragen, was bringt mir diese Technologie, wie können wir davon profitieren? Technologischer Fortschritt hat immer auch Auswirkungen auf die Kunstproduktion einer Gesellschaft. Daher müssen wir uns in diese Entwicklung einbringen und unsere Studierenden dazu befähigen.

Wie ist denn aktuell der Entwicklungsstand von KI in der Musik?

Nikrang: In den letzten Jahren ist in der Weiterentwicklung von KI enorm viel passiert, auch im Bereich der Musik. Seit Beginn von KI in den 1950er Jahren versuchen Forscher*innen, diese auf Musik anzuwenden, gerade im Bereich der Komposition. Viele dachten, Musik sei am einfachsten umzusetzen und daher sehr gut geeignet, um KI zu testen. Das war aber ein Irrtum. Im Bereich Bild- oder Textgenerierung haben wir mittlerweile sehr fortgeschrittene Systeme. Doch im Musikbereich gibt es diese so noch nicht. Das liegt vor allem daran, dass wir viel weniger musikalische Daten vorliegen haben als Texte und Bilder. Das ganze Internet ist voll mit Texten, digitalisierten Büchern, Chat-Protokollen etc. und Bildern. Digitalisierte Noten, aber auch Klangdaten sind im Verhältnis deutlich weniger vorrätig. Dementsprechend können KIs bisher noch nicht so umfassend trainiert werden. Daher gibt es gerade jetzt eine große Chance für Künstler*innen und Wissenschaftler*innen, die weitere Entwicklung zu beeinflussen.

Wie meinen Sie das?

Nikrang: Es gibt zwei Vorgehensweisen, wie man KI für Musik kreativ nutzen kann. Zum einen können symbolische Daten verwendet werden, d.h. Musiknotation. Da braucht man vergleichsweise weniger Daten. Alternativ können akustische Daten, also Audiodateien, verwendet werden. Ich vermute, dass zukünftig vermehrt mit einer Verbindung aus akustischen und symbolischen Daten gearbeitet wird. Aktuell befinden wir uns an einem Punkt der Entwicklung, an dem noch vieles offen ist und vieles noch erforscht werden muss, sowohl in technischer und wissenschaftlicher als auch in künstlerischer Hinsicht. Jetzt können wir uns als Künstler*innen

und Wissenschaftler*innen einbringen. Aus meiner Sicht sollten wir die Systeme so weiterentwickeln, dass es für Künstler*innen interessant ist, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Das heißt, die Systeme müssen offen, flexibel und technisch zufriedenstellend sein, vor allem aber mühsensie von Menschen ansprechbar sein. Genau das, was eine Künstlerin, ein Künstler als eine künstlerische Intention im Kopf hat, muss zusammen mit dem System kommuniziert und realisiert werden können. Aber was heißt das, eine künstlerische Intention mit einem künstlich-kreativen System zu kommunizieren? Gerade als Hochschule müssen wir uns diesen Fragen widmen, denn genau die Kunstcommunity kann die philosophischen, kunstbezogenen Fragen stellen, was man mit den Systemen eigentlich machen will. Deshalb bin ich auch sehr froh, dass dieses Themenfeld an der HMTM jetzt verankert ist.

Was genau bieten Sie den Studierenden an?

Feichtner: Wie schon gesagt, möchten wir bei AICA allen Studentinnen und Studenten, egal in welchem Studiengang, Grundkenntnisse in KI vermitteln. Dazu gab es bei uns im vergangenen Semester bereits eine Vortragsreihe mit vielen externen Experten, die Interessierten einen Überblick darüber bot, in welchen Bereichen KI angewendet werden kann. Außerdem haben wir einen Tech-Crashkurs angeboten, auch für alle ohne Vorkenntnisse. Beides wurde gut angenommen. Diese beiden Angebote werden wir im Sommersemester 2024 wiederholen. Im Wintersemester 2023/24 konzentrieren wir uns nun auf eine Projektwerkstatt. Hier können Musikprojekte entstehen, aber auch andere vielfältige Projekte, die sich mit der Bandbreite an Möglichkeiten der KI in Kunst und Kultur beschäftigen. Alle interessierten Studentinnen und Studenten können sich hierzu im Wahlpflichtbereich anmelden.

Nikrang: Ich habe bereits mit vielen Menschen an der Hochschule sprechen können und nehme eine große Offenheit und Interesse am Thema wahr. Es gibt erste Gespräche zu spannenden Projekten und Kooperationen mit verschiedenen Ausbildungsbereichen der Hochschule.

Aber auch mit externen Partnern in der Stadt stehe ich schon im Kontakt. Außerdem biete ich eine Vorlesung, Seminare und Praxiskurse an.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Feichtner: Ich wünsche mir, dass alle Studierenden, die zukünftig unterrichten oder komponieren, sich innerhalb ihres Studiums mit den aktuellen technologischen Entwicklungen auseinander setzen konnten und die nötigen digitalen Kenntnisse mit in ihr Berufsleben nehmen. Diese Aufgaben haben wir als Hochschule aus meiner Sicht ganz deutlich. Dafür brauchen Studentinnen und Studenten aber etwas Flexibilität in ihren Studienplänen, um diese zusätzlichen Angebote wahrnehmen zu können.

Nikrang: Die Situation hier an der Hochschule ist in meinen Augen wirklich ganz einzigartig: Menschen aus vielen verschiedenen Bereichen kommen zusammen und können gemeinsam ausprobieren, KI-Neuland beschreiten und mitentwickeln. Das ist wirklich eine große Chance. Ich wünsche mir, dass wir als Hochschule, als Künstler*innen und als Wissenschaftler*innen diese Chance nutzen.

Maren Rose, Ricarda Ott



Dr. Esther Feichtner und Prof. Ali Nikrang

IDEALS & ROLE MODELS

Best Practice in Dance

Im Rahmen der 9. Biennale Tanzausbildung werden im Februar 2024 Studierende und Lehrende verschiedener Tanzausbildungsstätten zusammenkommen und sich mit Idealen und Rollenbildern im Tanz auseinandersetzen. Dabei steht das Hinterfragen und Reflektieren von Diversität und Vielfalt im professionellen Tanz und in der professionellen Tanzausbildung im Zentrum. Der Umgang mit diesen Themenfeldern in kreative Prozessen, mit ethischen Fragestellungen sowie mit gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen werden dabei ebenso beleuchtet wie die Rolle der zunehmenden Digitalisierung und der sozialen Medien, die zu einer Instrumentalisierung der oft omnipräsent erscheinenden Kunstform Tanz führen können.

Öffentliches Programm in der Muffathalle

Mit dem thematischen Schwerpunkt auf dem weiten Feld Ideale und Vorbilder möchte diese Ausgabe der Biennale anhand verschiedener Trainingseinheiten, choreografischer Workshops und Präsentationen in die Tiefe gehen und den Teilnehmenden – Studierenden wie auch Lehrenden – eine Auseinandersetzung mit diesem Thema bieten. Prozesse sollen angestoßen, kreative Situationen angeregt und künstlerisch inspirierende Begegnungen auf den Weg gebracht werden. Ziel ist es, alle Teilnehmenden zu ermutigen, Fragen zu stellen, gemeinsam zu reflektieren, Antworten zu suchen, sich selbst in diesen spezifischen Kontext zu setzen und positive Impulse aufzunehmen. Beispiele und Ergebnisse werden auch der tanzinteressierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Am 19. und 20. Februar stellen sich nationale und internationale Ausbildungsstätten mit eigenen Programmen vor und geben Einblicke in ihre Arbeit. Am 23. Februar findet in der Münchner Muffathalle ein öffentliches Symposium zum Konferenzthema mit abendlicher Veranstaltung statt. Am 21. und 22. Februar findet ein Rahmenprogramm in der Muffathalle mit Gast-Kompanien statt.

Choreografie-Projekt »Daily Made«

Neben den thematischen Fragestellungen arbeiten die Studierenden der beteiligten Ausbildungsstätten während der Biennale Tanzausbildung gemeinsam am Projekt »Daily Made. The Creative Journey«. Hier geht es darum, Zeitdruck als kreativen Faktor zu erforschen: Lange Vorbereitungszeiten gelten oft als ideal für erfolgreiche Kreativprozesse, aber es gibt Beispiele in der choreografischen Praxis, die das Gegenteil beweisen. Best-Practice-Beispiele, in denen der Mangel an Zeit als förderndes Element genutzt wird, werden die Studierenden inspirieren. Fünf erfahrene Choreograf*innen erarbeiten gemeinsam mit den rund 90 Studierenden in nur drei Tagen kurze Choreografien. Das Ergebnis wird am Abschlussabend der Biennale Tanzausbildung am 24. Februar in einem öffentlichen Showing in der Muffathalle präsentiert.

Über die Ausbildungskonferenz Tanz

Die Ausbildungskonferenz Tanz (AK|T) wurde 2006 von Vertreter*innen aller staatlichen Tanzausbildungsinstitutionen in Deutschland gegründet. Zu den Mitglieder gehören die Ballettschule Hamburg, Ballett John Neumeier, die Folkwang Universität der Künste Essen, die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, die Hochschule für Musik und Tanz Köln mit ihrem Zentrum für Zeitgenössischen Tanz, die HMTM mit ihrer Ballett-Akademie, das Hochschulübergreifende Zentrum Tanz in Berlin, die John-Cranko-Schule in Stuttgart, die Palucca Hochschule für Tanz Dresden, die Staatliche Ballettschule Berlin sowie die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim / Akademie des Tanzes. Die AK|T versteht sich als Arbeitsgemeinschaft und nationale Interessensvertretung mit dem Ziel, die professionelle Tanzausbildung in Deutschland durch gemeinsame Diskussionen, Intensivierung der Zusammenarbeit und eine Vernetzung mit internationalen Partnern zu stärken.

Biennale Tanzausbildung

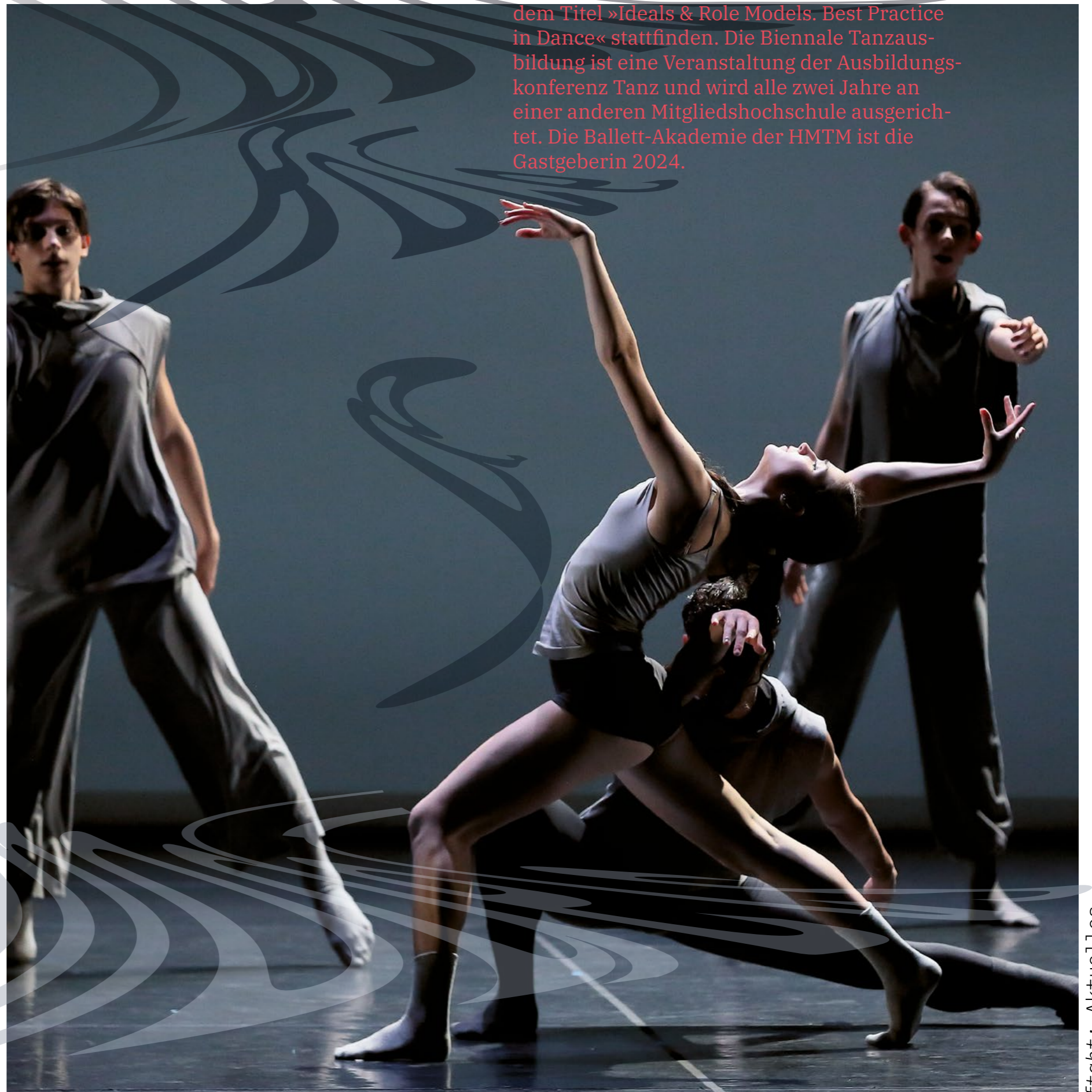
Wichtigstes gemeinsames Projekt der AK|T ist die Biennale Tanzausbildung, die als nationales Forum für den Austausch und die Begegnung von Studierenden und Lehrenden seit 2008 regelmäßig an wechselnden Orten stattfindet. Ziel der Biennale Tanzausbildung ist es, hervorragende künstlerische Leistungen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, die Zusammenhänge von Ausbildung und Berufspraxis sichtbar zu machen und die Öffentlichkeit über die Bedeutung einer qualifizierten tänzerischen Ausbildung und deren Wert für die Gesellschaft zu informieren. Seit 2012 wird die Biennale Tanzausbildung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung als Bundeswettbewerb zur Förderung des Tänzernachwuchses finanziert.

Maren Rose, David Russo, Anna Beke

Weitere Informationen ab November 2023:
<https://biennale-tanzausbildung.de>



Vom 19. bis zum 25. Februar 2024 wird in München die 9. Biennale Tanzausbildung unter dem Titel »Ideals & Role Models. Best Practice in Dance« stattfinden. Die Biennale Tanzausbildung ist eine Veranstaltung der Ausbildungskonferenz Tanz und wird alle zwei Jahre an einer anderen Mitgliedshochschule ausgerichtet. Die Ballett-Akademie der HMTM ist die Gastgeberin 2024.



Schmiede für das Theater der Zukunft

Die Bayerische Theaterakademie August Everding, mit der die HMTM in sechs Studienbereichen eng kooperiert, feiert in der Saison 2023/2024 ihr 30jähriges Bestehen. Ein Überblick.

Die Bayerische Theaterakademie August Everding ist mit ihren acht Studiengängen eine der exzellentesten Ausbildungsstätten für Bühnenberufe weltweit. »Lernen fürs Theater im Theater« war die Vision des großen Theatermachers und genialen Netzwerkers August Everding, als er sie im Jahr 1993, also vor 30 Jahren, ins Leben rief. Ein einzigartiges Lehr- und Lerntheater wollte er in den prächtigen Räumlichkeiten des Münchner Prinzregententheaters schaffen und damit das Theater der Zukunft prägen. Es ist ihm gelungen!

Heute kann man in der Bayerischen Theaterakademie August Everding Musical, Schauspiel, Musiktheater/Operngesang, Regie, Dramaturgie, Maskenbild, Bühnenbild und -kostüm sowie seit Herbst 2023 auch Kulturjournalismus studieren. Alle Studiengänge werden dabei in Kooperation mit einer anderen Münchner Kunsthochschule angeboten – bis auf Dramaturgie (Ludwig-Maximilians-Universität) und Bühnenbild und -kostüm (Akademie der Bildenden Künste München) alle in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Theater München.

Die Bayerische Theaterakademie August Everding verfügt über insgesamt sieben Spielstätten in allen Größen und Formen, welche die rund 40 Eigenproduktionen der Theaterakademie beherbergen – von der großen Musicalproduktion bis zur experimentellen Klanginstallation, vom Schauspielprojekt bis zum immersiven Audiowalk. Hier kann – sozusagen unter Realbedingungen – alles erprobt werden, was es für die tägliche Gestaltung des Theaters der Zukunft braucht. Theorie und Praxis durchdringen sich auf beispielhafte Weise.

Das Große Haus Prinzregententheater wurde 1901 von Max Littmann gestaltet, einem der bedeutendsten Reformer des Theaterbaus in Deutschland. Er orientierte sich dabei am Richard-Wagner-Festspielhaus in Bayreuth. Es zählt bis heute zu einem der schönsten Theater Bayerns und eignet sich besonders für große Musical- und Musiktheaterproduktionen. Als »Experimentierküche« geben die Produktionen im angrenzenden Akademietheatertrakt einen Vorgeschmack auf die Theaterregie und das Schauspiel von morgen, während in den integrierten Ateliers und Werkstätten die Maskenbild-Studierenden für die spektakulären Special Effects des Bühnenbetriebs und der Filmbranche ausgebildet werden.

In ihrer 30-jährigen Geschichte blickt die Bayerische Theaterakademie August Everding auf über 1.000 erfolgreiche Absolvent*innen zurück. Diese sind heute an den großen Staats- und Stadttheatern sowie in den Musicalhäusern und der Freien Szene ebenso zu Hause wie in Film und Fernsehen. Ob der »Eberhofer« Sebastian Bezzel aus der beliebten gleichnamigen Krimi-Reihe, Kabarettistin Gisa Flake, Countertenor Valer Sabadus oder die preisgekrönte Sopranistin Sarah Aristidou, ob Musicalstars wie Patrick Stanke oder Sängerin Jacqueline Zebisch alias »Ella Endlich«, ob Synchronsprecher wie Stefan Lehnen (»Game of Thrones«) oder Theaterleiter*innen wie Tobias Kratzer (designierter Intendant der Staatsoper Hamburg) oder Dr. Kathrin Mädler (Intendantin des Theaters Oberhausen) oder gefeierte Autoren wie Tobias Ginsburg (»Die letzten Männer des Westens«, »Die Reise ins Reich – unter Reichsbürgern«) – sie alle schlossen an der Bayerischen Theaterakademie August Everding ab.

Seit 2022 wird die Bayerische Theaterakademie August Everding erstmals von einer Frau geleitet: der Berliner Theaterwissenschaftlerin Prof. Dr. Barbara Gronau.

Maria Goeth



Jubiläumsveranstaltungen 30 Jahre Theaterakademie

Fr 10.11.23, 19:00 Uhr

Prinzregententheater

**Gala: 30 Jahre Bayerische Theaterakademie
August Everding**

Prinzregententheater

Do 30.11. bis Sa 02.12.23

Festival for Everding!

in allen Akademietheatern

Alle Infos und weitere Produktionen:
www.theaterakademie.de

WISSENSCHAFT UND KUNST VERBINDEN:

*Ein Ausblick des
Ben-Haim-Forschungszentrums*

לש בוליש

Das Ben-Haim-Forschungszentrum an der Hochschule für Musik und Theater München verbindet musikwissenschaftliche Forschung und musikalische Praxis – immer im Kontext einer lebendigen Erinnerungsarbeit im Zusammenhang mit jüdischer Musik, verfolgten Musiker*innen und dem Nationalsozialismus. Neue Schwerpunkte setzt es aktuell in Kooperation mit der Akademie der Bildenden Künste München rund und rund um den Komponisten Wolfgang Jacobi.

תונמאו עד

Gut drei Jahre gibt es das Ben-Haim-Forschungszentrum nun an der Hochschule für Musik und Theater München (HMTM). Musikwissenschaftliche Forschung und musikalische Praxis gingen dabei von Beginn an Hand in Hand: Vorträge und Publikationen, Quellenforschung und Editionen begleiteten und ermöglichten so manche (Wieder-)Entdeckung vergessener Werke jüdischer und verfolgter Künstler*innen, die zusammen mit unseren Studierenden und externen Kooperationspartner*innen aufgeführt wurden. Wissenschaft und Kunst verbinden – damit ist also nicht nur das Arbeitsprogramm des Ben-Haim-Forschungszentrums umrissen. Auch spiegelt sich darin die feste Überzeugung, dass sich beide Bereiche durch gegenseitigen Austausch und disziplinübergreifende Kooperation enorm bereichern können.

Auch im Studienjahr 2023/2024 wird es eine Reihe von Projekten geben, die an diesen Dialog zwischen künstlerischer Praxis und wissenschaftlicher Forschung anknüpfen. Fortgesetzt wird der Schwerpunkt zu Paul Ben-Haim in der Reihe der ODEON-Konzerte, die von Prof. Markus Bellheim kuratiert wird. Während die vergangene Spielzeit Ben-Haims 125. Geburtstag zum Anlass nahm, dessen Kammermusik einem breiteren Publikum vorzustellen, wird nun das umfangreiche Liedschaffen des Komponisten im Vordergrund stehen. Eine wesentliche Neuerung der letzten Spielzeit hat sich hierbei bereits bewährt: die erstmals feste Verankerung der Konzertmoderation durch das Forschungszentrum. Einmal mehr zeigte sich hier der Mehrwert von Musikvermittlung im Konzertalltag, weshalb sie auch in der kommenden Saison ein wichtiges Standbein bilden wird.

Am 3. Februar 2024 bringt ein Konzert mit Solist*innen, Chor und Kammerorchester in der Reaktorhalle Paul Ben-Haim in einen Dialog mit einem weiteren bedeutenden Künstler des 20. Jahrhunderts: Leonard Bernstein. Beide Komponisten verband eine langjährige künstlerische Freundschaft, nachdem Bernstein Ben-Haims Werke mehrfach aufgeführt und ihm dadurch zu internationaler Bekanntheit verholfen hatte. Und beide Komponisten setzten sich immer wieder intensiv mit Fragen des Glaubens und ihrer Identität als jüdische Künstler in den USA und Israel auseinander. Bernstein verbindet in seinem Musiktheater »Mass« (1971) religiöse Reflexion mit sozialkritischem Engagement vor dem Hintergrund des Vietnamkriegs und lässt Jazz, Rock, Musical und avantgardistische Musik aufeinanderprallen. Ben-Haim vertont in seinen »Three Psalms« (1962) Texte, in denen der innere, spirituelle Frieden als Vorbedingung für einen äußeren, gesellschaftlichen Frieden thematisiert wird. Die Komposition nimmt daher auch Bezug auf den komplexen, oft auch von Gewalt geprägten Entstehungsprozess des Staates Israel.



Die Aufführung im Februar 2024 findet in Zusammenarbeit mit der Akademie der Bildenden Künste München (AdBK) statt. Studierende der Freien Kunst erarbeiten unter der Leitung von Prof. Schirin Kretschmann mithilfe von Lichtregie und pointierter Bühnengestaltung eine künstlerische Umsetzung der Kompositionen. Dabei soll die Thematik der Werke nicht szenisch dargestellt, sondern konzeptuell begriffen werden. Der klanglichen Dimension, die eng mit dem jeweiligen zeitgenössischen Entstehungskontexten verbunden sind, wird so eine offene Form entgegengesetzt, die auch über die historischen Entstehungskontexte der Werke hinaus Fragen für unsere Gegenwart aufwirft.

Die AdBK ist Kooperationspartnerin in einem weiteren Forschungsprojekt, das gemeinsam von Prof. Dr. Maria Muhle (AdBK) und dem Ben-Haim-Forschungszentrum durchgeführt wird. Ausgangspunkt ist das bislang wenig bekannte Wechselverhältnis von Musik und bildender Kunst im Nationalsozialismus. Am Beispiel verfolgter Mitglieder der beiden Hochschulen in der sogenannten »Hauptstadt der Bewegung« sollen künstlerische Reaktionen auf totalitäre Herrschaft und Verfolgung untersucht werden, die das gesamte Spektrum von Flucht und Exil, Rückzug und künstlerische Selbstbehauptung umfassen. Die Forschungsergebnisse, die auch die Zeit unmittelbar vor und nach der NS-Herrschaft einbeziehen, sollen nicht nur wissenschaftlich aufgearbeitet, sondern auch mit künstlerischen Mitteln reflektiert werden. Das Projekt versteht sich daher gleichzeitig als Beitrag zum ebenso spannenden wie spannungsreichen Feld der künstlerischen Forschung.

Neben Paul Ben-Haim wird in den kommenden Jahren ein weiterer Komponist mit Bezug zur Musikhochschule einen Arbeitsschwerpunkt bilden: Wolfgang Jacobi. 1894 auf Rügen geboren, feierte Jacobi in den 1920er Jahren mit seinen Kompositionen erste größere Erfolge. Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten endete seine bis dahin glänzende Karriere, da er aufgrund seiner jüdischen Herkunft Berufsverbot erhielt. Nach einem kurzen Exilaufenthalt in Italien verbrachte er die Jahre bis zum Ende der NS-Diktatur zurückgezogen in München. Umso gefragter war er als politisch unbelasteter und künstlerisch arrivierter Komponist nach 1945. Als Dozent für Komposition gestaltete er die Nachkriegsgeschichte der HMTM ganz maßgeblich mit. Es ist daher ein großer Gewinn, dass die Musikwissenschaftlerin und Jacobi-Expertin Dr. Barbara Kienscherf seit Oktober 2022 das Forschungszentrum verstärkt. Jacobis umfangreicher Nachlass, der unter anderem Notenmanuskripte, rund 6.000 Briefe, Presseartikel und Fotografien umfasst, soll nun erstmals systematisch erschlossen und digitalisiert werden. Ein Quelleneditionsprojekt beleuchtet zudem Jacobis Zeit in München und seine Bedeutung für die HMTM. Wer Lust hat, das Werk und die Biographie Jacobis zu entdecken, muss jedoch nicht erst bis zum Projektabschluss warten: Schon jetzt steht der Nachlass wissenschaftlich und künstlerisch Interessierten nach vorheriger Kontaktaufnahme zur Verfügung.

Tobias Reichard

Exil komponieren: Ruth Schonthal zum 100. Geburtstag



Am 27. Juni 2024 richtet das Musikwissenschaftliche Institut der HMTM die erste wissenschaftliche Veranstaltung aus, die sich ausschließlich mit dem Schaffen Ruth Schonthals befasst.

Die öffentliche Tagung, die dankenswerterweise von der Mariann Steegmann Foundation gefördert wird, findet genau am 100. Geburtstag der Komponistin im Carl-Orff-Auditorium der HMTM statt. Fünf Vorträge werden dabei durch ein moderiertes Konzert ergänzt, um die behandelte Musik auch erleben zu können. Alle Texte werden Ende 2024 in der Zeitschrift *Die Tonkunst* in einem Ruth Schonthal gewidmeten Themenheft erscheinen.

1924 in Hamburg geboren, wurde Ruth Schönthal – so ihr Name damals – mit fünf Jahren als Hochbegabung in das Stern'sche Konservatorium in Berlin aufgenommen. Zwei Jahre nach der Machtübergabe an die NSDAP musste sie es als Jüdin wieder verlassen, worauf sie ihre pianistische und kompositorische Ausbildung bei Privatlehrern fortsetzte. 1938 floh die Familie aus Deutschland und lebte zunächst in Schweden, bevor sie sich in Mexiko City niederließ. 1946 ging Schonthal nach Yale, um bei Paul Hindemith zu studieren. Von 1958 an bis zu ihrem Tod 2006 lebte sie bei New York, wo sie eine Kompositionsprofessur innehatte. Das Exil, seine wechselnden Bedingungen und seine vielfältigen kulturellen Einflüsse haben in Schonthals Œuvre deutliche Spuren hinterlassen. Ihre Ästhetik gründet daher weniger im Eklektizismus, wie immer wieder zu lesen ist, als in unmittelbarer künstlerischer Reaktion auf konkrete Lebenserfahrungen. Diese Ästhetik herauszuarbeiten und anhand exemplarischer Werkuntersuchungen konkret zu verdeutlichen, ist das Anliegen der eintägigen Veranstaltung.

Die Vorträge von Tina Frühauf, Bernd Redmann, Dorothea Hofmann, Friedrich Geiger und Tobias Reichard beleuchten Schonthals kompositorische Entwicklung, greifen einzelne Werkgruppen wie die Kompositionen für Singstimme und Ensemble oder ihre drei Streichquartette heraus und vertiefen Aspekte wie ihre Arbeit mit jüdischen liturgischen Melodien oder die Dimensionen der Erinnerung, die ihren Werken eingeschrieben sind – sei es als Gedenken an die Shoah, sei es als Reflexion über das eigene Erleben von Flucht, Vertreibung und Neuorientierung im Exil, aber auch als von diesen Erfahrungen bestimmte Reaktionen auf die Gegenwart. Am Abend folgt ein moderiertes Konzert mit Werken, die in den vorangehenden Vorträgen thematisiert worden sind und nun im Lichte der vorangegangenen Ausführungen und Diskussionen erlebt werden können, darunter *Nachklänge. Reverberations* für präpariertes Klavier, ein Hauptwerk Schonthals, gespielt von Adina Mornell, die als Interpretin jahrzehntelang mit Schonthal zusammengearbeitet und das Stück auch eingespielt hat.

Friedrich Geiger



Der Madrigalchor der HMTM reist im März 2024 nach Brasilien. Im Gepäck: das berühmte Requiem von Giuseppe Verdi. Eine einmalige Erfahrung für die jungen Sängerinnen und Sänger.

Der Madrigalchor der HMTM ist eines der zentralen Ensembles der Hochschule und wird seit 2008 von Prof. Martin Steidler geleitet. Jedes Jahr interpretieren rund 60 bis 80 ausgewählte Studierende bedeutende Werke der europäischen Chortradition auf höchstem Niveau, darunter immer wieder auch selten aufgeführtes oder zeitgenössisches Repertoire. Vom 28. Februar bis zum 10. März 2024 reist der Chor nun nach Salvador de Bahia in Brasilien. Martin Steidler freut sich sehr über diese Möglichkeit für die jungen Sängerinnen und Sänger, die nur durch das private Engagement eines Förderers der Hochschule möglich wurde:

»So eine Reise ist ganz grundsätzlich ein wichtiges Gruppenerlebnis für einen Chor, das die musikalische Arbeit und den Zusammenhalt unglaublich vertieft. In Brasilien werden unsere Studierenden darüber hinaus mit einer ganz eigenen Kultur konfrontiert. Für viele ist es die erste Reise in ein außer-europäisches Land. Diese Reise wird die Perspektive unserer Studierenden daher stark verändern.« **Martin Steidler**

Der Kontakt nach Salvador de Bahia entstand über Hans Bönisch, den Domkapellmeister an der Kathedrale von Salvador de Bahia. Hans Bönisch war von der Qualität des Madrigalchors begeistert und wollte diesen Chor für eine Zusammenarbeit mit den Ensembles der Kathedrale gewinnen. So entwickelten Martin Steidler und Hans Bönisch gemeinsam das Konzept einer Chorreise. Der Höhepunkt wird dabei ein gemeinsames großes Konzert in der Kathedrale von Salvador de Bahia unter Leitung

von Martin Steidler sein, bei dem das Requiem von Giuseppe Verdi aufgeführt wird. In intensiven Proben tagen vor Ort wird das Werk gemeinsam mit dem Coro Barroco na Bahia und dem Orquestra Barroco na Bahia, einem aus Profimusiker*innen aus der Region um Salvador bestehenden Orchester, erarbeitet. Daneben werden noch zwei A capella-Konzerte und eine kulturelles Rahmenprogramm geplant.

»Ich freue mich sehr, dass wir nach der Coronapause wieder eine große internationale Chorfahrt unternehmen können«, unterstreicht Martin Steidler, ist aber auch nachdenklich. »Natürlich sind auch wir bei den Planungen auf das Thema Nachhaltigkeit gestoßen. Ist es heute noch angemessen, dass rund 70 Personen eine solche Flugreise unternehmen? Aus meiner Sicht sage ich: ja. Denn wir müssen unseren Studierenden die Möglichkeit geben, einmal zu erleben, wie es ist, wenn Kunst mit ganz anderen materiellen und sozialen Voraussetzungen ausgeübt und wahrgenommen wird. Das sind so wichtige, manchmal einschneidende Erfahrungen, das ich sie im Rahmen unseres Bildungsauftrags absolut befürworte.« In den Jahren vor Corona reiste der Madrigalchor immer wieder in verschiedene Länder, darunter auch Argentinien, Ägypten und den Oman. Eine Reise nach Israel war 2021 geplant, musste aber aufgrund der Coronapandemie abgesagt werden.

Maren Rose

Üben – Lehren – Proben –
Auftreten – Forschen

rund **1.200** Studierende im Vollstudium

Über **100** Studienvarianten

Orchesterinstrumente, Gesang, Dirigieren, Komposition, Schulmusik, künstlerisch-pädagogische Studiengänge, Kirchenmusik, Historische Aufführungspraxis, Jazz, Volksmusik, Musikvermittlung, Kultur- und Musikmanagement, Digitale Kommunikation, Kulturjournalismus, Tanz u. a.

113 Jungstudierende in Musik und Tanz

Abschlüsse auf allen Qualifizierungsniveaus

Bachelor, Master, Staatsexamen, Promotion sowie Jungstudium, Third Cycle-Studium »Excellence in Performance« und Zertifikatsstudium Meisterklasse

Diversität und Gleichstellung

Code of Conduct / Netzwerk von Vertrauenspersonen / externe Ombudsstellen / Gender & Diversity Award / zahlreiche Fortbildungs- und / Sensibilisierungsveranstaltungen

Digitalisierung und KI

Professur für Künstliche Intelligenz
Forschungsfeld KI im Kultursektor
Vermittlung von Schlüsselkompetenzen

Individuelle Betreuung

96 Professor*innen, **114** Dozent*innen,

274 Lehrbeauftragte, **108** wissenschafts- und kunststützendes Personal

Stipendien- und Fördermöglichkeiten

etwa 250 Wohnheimplätze für HMTM-Studierende / Hochschulstipendien / über 90 Deutschlandstipendien pro Jahr / Stipendium Offene Chancen / Gesellschaft der Freunde der HMTM

Umfassender Service

Hochschuleigenes Tonstudio

Bibliothek mit über **150.000** Medien und **16** Sammlungen
Career Center und Studienberatung
Gründungs- und Innovationslabor Wavelab

Wissenschaft und Forschung

Musik und Diktatur (u. a. am Ben-Haim-Forschungszentrum) / Musik und ihre Interpretation im gesellschaftlichen Kontext / Künstliche Intelligenz im Kultursektor / Musikpsychologie und Musikermedizin / Tagungen, Diskursveranstaltungen, Schriftenreihen

bis zu **9000** Veranstaltungen pro Studienjahr

7 eigene Veranstaltungssäle, über **50** feste Kooperationspartner*innen, **10** Wettbewerbe
fast alle Veranstaltungen ohne Eintritt

Unsere Organisation

11 Institute und Akademie
Jugendakademie für Hochbegabtenförderung
Kooperation mit der Theaterakademie August Everding 1846 als Königliches Conservatorium für Musik gegründet

Hochschulstandorte mitten in München

Mitten im Kunstareal: Campus Arcisstraße, Luisenstr. 37a
Teil des größten Kulturzentrums in Europa:
Gasteig HP8 (Isarphilharmonie)
Interim in München-Giesing:
Frankenthaler Str. 39
An der Münchner Freiheit
Wilhelmstr. 19

Internationale Ausrichtung

Studierende aus **64** Nationen / Rund **70** internationale Hochschulpartnerschaften
Auslandsaufenthalte mit ERASMUS+ und DAAD-Förderungen

HIGHLIGHTS 2023/2024

An unserer Hochschule finden jedes Jahr bis zu 900 Veranstaltungen statt. Einige Höhepunkte finden Sie hier – weitere Informationen und alle Veranstaltungen auf hmtm.de

NOVEMBER 2023

23.11. | 19 Uhr
ensemble oktopus: »Melodien«
Luisenstr. 37a: Reaktorhalle

DEZEMBER 2023

4.12. | 19 Uhr
HSO in der Isarphilharmonie
In Kooperation mit Live Music Now
Gasteig HP8: Isarphilharmonie

11.–13.12. | jeweils 19 Uhr
Streichertage
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

JANUAR 2024

11.1. | 19 Uhr
Jazz in Concert
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

19. und 20.1. | jeweils 19 Uhr
Neujahrskonzert des HSO München
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

22.–25.1. | jeweils 19 Uhr
GesangsArt
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

29.1.–2.2. | jeweils 19 Uhr
Klavierfestival
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

FEBRUAR 2024

3.2. | 19 Uhr
FR__D_N. Leonard Bernstein
und Paul Ben-Haim im Dialog
Luisenstr. 37a: Reaktorhalle

5.2. | 19 Uhr
HSO WERKSTATTkonzert
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

19.–25.2.
Biennale Tanzausbildung
Muffathalle

MÄRZ 2024

22.–24.3.
10. Internationaler Wettbewerb für Zither
Luisenstr. 37a: verschiedene Räume

APRIL 2024

28.–30.4.
Liedforum
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

MAI 2024

13.–15.5. | jeweils 19 Uhr
Chamberfest
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

17.5. | 19 Uhr
XPLORE – Wettbewerb für neue Konzertformate
Luisenstr. 37a: Reaktorhalle

21.–24.5. | jeweils 19 Uhr
Klaviertage München
Luisenstr. 37a: Reaktorhalle

JUNI 2024

3.6. und weitere Termine
Musiktheater im Reaktor
mit der Münchner Biennale – Festival für neues
Musiktheater, Alte Utting: Maschinenraum

27.6.
Musikwissenschaftliche Tagung
100. Geburtstag Ruth Schonthal
Luisenstr. 37a: Carl Orff Auditorium

JULI 2024

15.7. | 20 Uhr
Salsaband
Gasteig HP8: Saal X

17.7. | 20 Uhr
Jazznacht
Gasteig HP8: Isarphilharmonie



Impressum

Auftakt – Zeitschrift der Hochschule für
Musik und Theater München

Herausgeberin:

Präsidentin Prof. Lydia Grün
Arcisstraße 12
80333 München
Tel. +49 89 289-03
info@hmtm.de

hmtm.de

Redaktion:

Gesamtredaktion: Maren Rose
Mitarbeit: Ricarda Ott

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge erscheinen
in der Verantwortung der jeweiligen Autorinnen
und Autoren. Beiträge, die nicht namentlich
gekennzeichnet sind, erscheinen in der Ver-
antwortung der Präsidentin mit der Abteilung
Kommunikation.

Visuelles Leitkonzept und Gestaltung:

jäger & jäger, Überlingen

Druck:

Panta rhei

Auflage:

4.000

Erscheinungsweise:

einmal Mal jährlich im Oktober

Bildnachweise: U1/U2: Franca Wrage; S. 1: Adrienne
Meister; S. 2 links (Klavier): Severin Vogl; S. 2 rechts (Leucht-
röhren): Jakob Schad; S. 3 oben: Denise Hirtenfelder;
S. 3 unten: Marie-Laure Briane; S. 4 oben: Gregory Giakis;
S. 4 links: Pedro Dias; S. 4 unten: Silvio Kämpfe; S. 6/7 oben:
Gregory Giakis; S. 6/7 unten: Franca Wrage; S. 8: Jakob
Schad; S. 9: Franca Wrage; S. 11: Jakob Schad; S. 12 (Uhde):
Jim Rakete; S. 12 (Stibi): Max Köstler; S. 15 oben: Severin
Vogl; S. 15 unten: HMTM; S. 17: Franca Wrage; S. 23: Franca
Wrage; S. 24 links/Hintergrund: Franca Wrage; S. 24/25
(Tanz): Pedro Dias; S. 30 links (weiße Punkte): Ali Nikrang;
S. 30 unten (Orchester vor Leinwand): Ars Electronica; S. 31
oben (weiße Linien): Ali Nikrang; S. 30/31 (Doppelseite Hin-
tergrund): Ars Electronica - Robert Bauernhansl; S. 32: Denise
Hirtenfelder; S. 33 (Feichtner): privat; S. 33 (Nikrang): Robert
Bauernhansl; S. 35: Marie-Laure Briane; S. 36/37: Alvise
Predieri; S. 38: National Library of Israel; S. 40: Privatbesitz
Ruth Schonthal/Mit freundlicher Genehmigung; S. 41: Severin
Vogl; U3/U4: Franca Wrage

Redaktionsschluss: 28.09.2023

